

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

288 (22.10.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695515)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2.10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Druckschrift: "Nachrichten". Bei Werbestellungen usw. hat der Besteller jederzeit Anspruch auf Vorkontrolle der Setzung oder Nachprüfung des Bezugspreises. Preise: 3 Weilen

# Nachrichten für Stadt und Land

## Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barthel, gleichzeitig Leitender, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredaktion: Jacob Replow, gleichzeitig Redakteur; verantwortlich für den Unterhaltungs-Teil: Alfred Blum; für Fernreden, Spiel und Sport: Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Wep, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Kurfurt 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Carl Meyer, Oldenburg, D. M. IX, 36; Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von W. G. Carl, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 288

Oldenburg, Donnerstag, den 22. Oktober 1936

70. Jahrgang

### Graf Ciano bei der HJ

Berlin, 21. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

„Ich grüße Sie, Reichsjugendführer, und danke Ihnen für diese Rundgebung, durch die Sie mit einer ganz besonderen Freude gemacht haben. Ich spreche Ihnen meine Bewunderung aus für die von Ihnen geführte Jugend, die unserer italienischen Jugend so ähnlich ist. Die Jugend ist die Zukunft unserer Völker!“ Mit umgeborenen Jubel nahmen 20 000 Hitler-Jugend und Mädel des HJ, die den Nischenraum des Berliner Sportpalastes anlässlich des deutsch-italienischen Kameradschaftsabend der Hitler-Jugend füllten, diese Worte des italienischen Außenministers Graf Ciano entgegen.

„Marschmusik und Gesang gaben dieser Feierstunde, in der die deutsche und die italienische Jugend ein Bekenntnis zu den gleichen Zielen ablegten, den Rahmen. Der italienische Außenminister, der von Vorkämpfer Attolico begleitet war, wurde, als er mit Reichsjugendführer Balbur von Schirach den Sportpalast betrat, von den Jungen und Mädchen, deren braune, blaue und weiße Uniformen dem weiten Raum ein eindrucksvolles Bild gaben, mit einem Sturm der Begeisterung empfangen. Das Lied der HJ: „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren“ eröffnete die Feier. Die Mann- und Jungbannführer des Gebietes Berlin marschierten ein, nahmen hinter dem Musikzug und dem Fanfarenchor, die auf der Bühne standen, Aufstellung. Regungslos standen vor dieser Front je zwei Fahnenträger der Hitler-Jugend und der italienischen Faschisten.“

Mit herzlichen Worten begrüßte der Reichsjugendführer Balbur von Schirach die italienischen Gäste. „Es ist für mich, und ich glaube für uns alle, die wir hier versammelt sind, eine große und tiefe Freude, Sie, Graf Ciano, hier begrüßen zu dürfen in der Mitte der Jugend der Reichshauptstadt, in der Mitte der Jugend, deren Abordnung erst vor kurzem aus dem faszinierenden Italien mit großen und bleibenden Eindrücken heimgekehrt ist. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den Staatsmann, der der vertraute Mitarbeiter Benito Mussolinis ist, nicht nur eine der jüngsten Persönlichkeiten in der europäischen Politik, wir begrüßen vor allem in Ihnen einen Vertreter des Volkes, das genau so wie wir neue Erziehungsformen der Jugend begründet hat und Tag für Tag verwirklicht. Deutschland und Italien haben durch ihre Systeme der Jugendverziehung die junge Generation ihrer Länder stolzer, freier und glücklicher gemacht.“ Der Reichsjugendführer sprach von den engen Beziehungen, die die deutsche und italienische Jugend verbinden und die durch die gegenseitigen Besuche vertieft worden sind. Diese Begegnungen und gegenseitigen Besuche sollen in Zukunft weiter ausgebaut werden. Der Reichsjugendführer machte in diesem Zusammenhang Mitteilung von einem Plan, den er bei seinem letzten Aufenthalt in Rom mit dem Führer der faschistischen Jugend besprochen hatte und der, wie er ausführte, die Zustimmung des italienischen Staatsführers und des Führers und Reichskanzlers gefunden habe. „Es wird in Rom und in Berlin je ein Institut für deutsche und italienische Jugendführer errichtet. Das Institut in Rom wird die Aufgabe haben, deutsche Jugendführer aus der HJ aufzunehmen, um sie dort mit den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Ergründungen Italiens vertraut zu machen. Das entsprechende Institut in Berlin wird die Aufgabe haben, italienische Jugendführer aufzunehmen, um ihnen hier auf deutschem Boden Einblick zu geben in die Probleme deutschen Lebens.“

„Es wäre falsch, so führte der Reichsjugendführer weiter aus, aus diesem Plan die Schlussfolgerung zu ziehen, daß die italienische und die deutsche Jugend sich gegenseitig kopieren wollten. Beide Jugendorganisationen haben ihre eigene Lebensart, von der sie nicht abgehen. Deutschlands und Italiens Jugend verfolgen aber die gleichen Ziele. „In einer Zeit, da sinnlose Anarchie jede Ordnung zerstört, in einem solchen Augenblick ist es notwendig, zu erkennen, daß Deutschland und Italien Zellen der Ordnung sind, an denen ganz Europa gefunden wird.“ Balbur von Schirach richtete einen Appell an die Jugend der beiden Länder, die Pflichten, die das Schicksal ihnen auferlegt hat, hart und freudig zu tragen. Deutschlands Jugend wird einen Kampf errichten gegen die Wellen des Bolschewismus. Diese Jugend wird dafür sorgen, daß nicht nur die Gegenwart gegen das Chaos aus dem Osten aufsteht, daß auch kommende Generationen den Kampf weiter und zum endgültigen Siege führen werden.“

Noch einmal wandte sich Balbur von Schirach an den italienischen Gast. Er freute sich, daß er Graf Ciano die Möglichkeit geben könne, etwas von der deutschen Jugend und ihrer Kraft und Mächtigkeits zu sehen. Er bitte ihn, dem Führer der italienischen Jugend und dem Leiter der italienischen Regierung zu berichten, daß in Deutschland eine Jugend aufwache, deren Herzen in heißer Freundschaft zur italienischen Jugend schlage.

Nur nur war die Feierstunde, die die deutsche und die italienische Jugend zu einem gemeinsamen Bekenntnis verband. Aber sie war eindrucksvoll. Der Stolz, mit dem die 20 000 Jungen und Mädel ihre Kampflieder sangen, der Jubel, mit dem sie die Worte des italienischen Außenministers und des Reichsjugendführers entgegennahmen, wirkten so überwältigend, daß keiner sich der Erkenntnis entziehen konnte, die Jugend, die hier steht, verkörpert in Wahrheit eine neue Zeit, ihre Disziplin und Haltung eine neue Ordnung. Diese Ordnung wird siegen.

### Banistimmung in Madrid

Largo Caballero ausgepfiffen

Paris, 21. Oktober.

Dem Sender Sevilla zufolge haben Flüchtlinge aus Madrid erklärt, daß in der roten Hauptstadt ein ungeheures Durcheinander herrsche. Frauen und Kinder durchzogen die Straßen der Stadt mit den Ruf: „Wir wollen kein Blutvergießen mehr. Wir fordern die Uebergabe der Stadt.“ Der rote „Ministerpräsident“ Largo Caballero habe vom Balkon aus eine Erklärung abgegeben wollen, sei aber von der auf der Straße stehenden Menge ausgesetzt worden. Viele Militärs hätten die Waffen niedergelegt. Zwischen Largo Caballero und Prieto sollen große Meinungsverschiedenheiten herrschen über die Verteidigung der Stadt. Es sei zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen beiden gekommen, von denen die Madrider Bevölkerung Kenntnis erhalten habe.

### Azana läßt sich in Barcelona häuslich nieder

Paris, 21. Oktober.

Nach einer aus Barcelona stammenden Meldung soll der zur Zeit in der katalanischen Hauptstadt weilende Präsi-

dent Azana in seinen Besprechungen die Klärung und Aufgabe Madrids erwoogen und die Möglichkeiten des Verteidigungszustandes Kataloniens geprüft haben.

Wie aus einer Sabadellmeldung aus Barcelona weiter hervorgeht, scheint Azana sich auf ein endgültiges Verbleiben in Barcelona einzurichten. Er hat sich am Mittwoch in den Palast des katalanischen Parlaments begeben, wo er seine Arbeitsräume eingerichtet hat. Zu seinem besonderen Schutz ließ ihm eine Schwadron der republikanischen Garde unter dem Befehl eines Hauptmannes, der ebenfalls in dem Parlamentsgebäude untergebracht wird, zur Verfügung gestellt worden.

Frau Azana in Frankreich eingetroffen

Paris, 22. Oktober.

Die Frau des Präsidenten des roten Spanien, Azana, ist im Flugzeug, von Alicante kommend, in Toulouse eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt hat Frau Azana den Weiterflug nach Paris fortgesetzt.

### Deutsche Antwort in London

Scharfe Zurückweisung der sowjetrussischen Anschuldigungen

Berlin, 21. Oktober.

Die deutsche Regierung hat am Mittwoch durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorkommenden des Nicht-einmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den fälschlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verstöße Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt.

In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuss eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo in flagranti Weise verletzt worden ist.

\*

Berlin, 21. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Mit der Note der Reichsregierung an den Nicht-einmischungsausschuss in London sind die Hintergründe und Ziele des fälschlichen sowjetrussischen Vorstoßes eindeutig und endgültig entlarvt worden. Sowjetrussland hat sich feinerzeit an dem Neutralitätsabkommen nur beteiligt, weil es einmal seine durch die Tätigkeit der Vorkämpfer ohnehin erheblich belastete Stellung zu Frankreich nicht noch weiter verschlechtern wollte, und zum andern, weil es auf das Zustandekommen einer Vereinbarung Wert legte, die die anderen Staaten zur

Neutralität verpflichtete. Daß diese anderen ihre Verpflichtung halten würden, mußte Sowjetrussland sehr auf die Wahrung und Ausdruck einer bestimmten grundsätzlichen politischen Haltung war der Eintritt Moskaus zum Neutralitätsabkommen natürlich nicht. Im Gegenteil.

Die Bolschewisten setzten ihre Politik der ständigen Einmischung in die spanischen Verhältnisse, setzten die Unterfütterung der Madrider Kommunisten und Anarchisten in jeder Form fort, als ob nichts geschehen wäre. Sowjetrussland griff sogar durch die Entsendung besonders „bedenklicher“ revolutionärer „Nachleute“ unmittelbar, man könnte fast sagen, persönlich in die Auseinandersetzungen ein. Als die Aussichten für die Errichtung eines bolschewistischen Regimes in Spanien trotzdem immer geringer wurden, als die Erfolge der nationalen Armeen sich mehrten, hat Moskau auf die Methode zurückgegriffen, deren es sich schon am Anfang der spanischen Wirren bedient hatte. Es versuchte, mit einem verzweifelten Vorstoß von neuem, den spanischen Konflikt auf das übrige Europa auszuwehnen. Die Moskauer Anklage gegen eine Reihe von Staaten, sie hätten das Waffenembargo verletzt, war das Mittel dieser Verzweiflungspolitik. Die deutsche Note hat die Dinge jetzt noch einmal klargestellt, die Moskauer Anschuldigungen scharf zurückgewiesen und mit erdrückendem Beweis material erhärtet, daß einzig und allein der bolschewistische Staat das Neutralitätsabkommen nie gehalten hat und es weiter verletzt.

### Abendtafel beim Reichsaußenminister

Zu Ehren des Grafen Ciano

Berlin, 21. Oktober.

Zu Ehren des königlich italienischen Außenministers Grafen Galeazzo Ciano di Cortellazzo veranstalteten der Reichsaußenminister des Auswärtigen und Frau von Neurath am Mittwoch eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten. Von italienischer Seite waren außer dem italienischen Vorkämpfer und Frau Attolico sowie sämtlichen Herren aus der Begleitung des Grafen Ciano die Herren und Damen der kaiserlichen königlich italienischen Botschaft erschienen. Neben Reichsministern und Reichsleitern waren führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes mit ihren Damen zugegen.

Während des Essens begrüßte der Reichsaußenminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung mit folgenden Worten:

„Gute Zerstreuung!“

„Es ist mir eine große Ehre und Freude, Sie im Namen des Führers und Reichskanzlers, sowie im Namen der Reichsregierung auf das herzlichste in Deutschland willkommen heißen zu können.“

Wir begrüßen Sie als Vertreter der befreundeten italienischen Nation und als den Abgeordneten Ihres großen Regierungschefs, Seiner Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Mussolini. Nach Ihrer Rückkehr aus einem Feldzug, in dem Sie Ihrem Lande als tapferer Soldat dienten, haben Sie, fälschlich das verantwortungsvolle Amt des Reichsaußenministers der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Wir

wissen es voll zu würdigen, daß Sie, einer Einladung der Reichsregierung folgend, uns Ihren ersten offiziellen Auslandsbesuch abstaten.

Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch über die Fragen, die unsere beiden Völker bewegen. Ihre persönliche Fühlungnahme mit den führenden Männern des Dritten Reiches wird sicherlich dazu beitragen, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen. Dadurch dienen wir zugleich dem hohen Ziel der internationalen Verständigung, die unseren beiden Ländern gleichermaßen am Herzen liegt. Ich erbehe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihres erhabenen Souveräns, seines hervorragenden Regierungschefs, sowie auf das Gelingen der im Faschismus zusammengeführten großen italienischen Nation.“

Der italienische Außenminister antwortete darauf:

„Gott segne Sie!“

„Ich danke Ihnen herzlich für den Willkommensgruß, den Sie mir im Namen des Führers und Reichskanzlers und der deutschen Regierung überbracht haben.“

Ihre freundschaftlichen Ausführungen haben den aufrichtigsten Widerhall in meinem Herzen gefunden, ich lege Wert darauf, Ihnen zu erwidern, daß ich wirklich glücklich bin, nach Berlin gekommen zu sein und persönliche Fühlung zu den leitenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches aufgenommen zu haben, insbesondere auch zu Ihnen, Herr Minister, der Sie als Vertreter des Reiches in Rom dem

streichigen Aufstieg des italienischen Faschismus beigewohnt haben.

Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind so, wie sie zwischen großen Nationen bestehen und bestehen sollen, wie sie aus der hohen Ueberlieferung ihrer jahrhundertalten Geschichte das starke Bewußtsein für die ihnen übertragene Aufgabe der Zivilisation haben.

Der grünliebe Gedanken-austausch, zu dem mein Besuch geführt hat, wird, wie Sie mit Recht hervorgehoben haben, dazu beitragen, diese Beziehungen zu verfrachten im Interesse unserer beiden Länder und der gemeinsamen Bestrebungen, die sie auf das Werk des allgemeinen Friedens und des europäischen Wiederaufbaues zu richten beabsichtigen.

Der Duce hat mich beauftragt, bei meiner Reise nach Deutschland den Gruß der Reichsregierung und dem deutschen Volke den Gruß des faschistischen Italiens zu überbringen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihres großen Führers und Reichsführers und auf das Gelingen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Berlin, 21. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano di Cortelazzo hat heute vormittag dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath im Auswärtigen Amt seinen Besuch abgelehnt, da er Gelegenheit zu einem längeren Gedanken-austausch bei.

Gegen Mittag stattete der Reichsaußenminister dem italienischen Staatsmann im Hotel „Adlon“ seinen Gegenbesuch ab.

Feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal

Berlin, 21. Oktober.

Das Ehrenmal unter den Linden war am Mittwoch nachmittag Schauplatz einer feierlichen Ehrung der gefallenen Soldaten des Weltkrieges durch den italienischen Außenminister Graf Ciano, der dort in Gegenwart der übrigen italienischen Gäste, fahrender Persönlichkeiten des Staates und der Partei, sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge einen großen Vorbeertrag niederlegte.

Rom, 21. Oktober.

In größter Aufmerksamkeit bezeichnet die römische Abendpresse die erste Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und unterstreicht die Herzlichkeit der Aufnahme, die dem Vertreter des Duce entgegenfallen in Berlin zuteil wird.

Die politische Bedeutung des Meinungsaustausches zwischen Graf Ciano und dem deutschen Staatsmann und die daraus sich ergebende Entwicklung könne, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ schreibt auf jeden Fall nur von unerschöpfbarem Wert für Europa sein. Deutschland und Italien erleben keine Pause im Sinne einer den Frieden fördernden Wohlpolitik; sie wollen vielmehr gesunde und sichere Lebensmöglichkeiten für Europa schaffen.

Die gemeinsamen Ideale und die klare Anerkennung der gegenseitigen Interessen wie auch die Erkenntnis der Gefahren, die Europa bedrohen, haben, heißt es in dem Bericht weiter, die Grundlagen der herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland befestigt; ihre Ziele sind nicht theoretischer, sondern praktischer Natur und wollen ganz Europa dienen; sie sind keine Gefahr für andere Staaten noch bedrohen sie die Bildung einer politischen Macht, die zum Schaden anderer Staaten zu arbeiten hätte. Als veranwortungsbewußte, für den Wiederaufbau Europas tätige Nationen erleben Italien und Deutschland vielmehr eine praktische Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa.

Die „Times“ spricht sich heute in einer längeren Unterredung für eine Politik der „rationalen Sicherheitsabmachungen“ aus im Gegensatz zu einem kollektiven Sicherheitsystem im Sinne des Sanktionsartikels 16.

Spanien — heute morgen (Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

Offenes Eingreifen Sowjetrusslands in Spanien — Katalonien soll Sowjetstaat werden — Entfaltungen des „Matin“ Paris, 22. Oktober.

„Moskau hat seinem Bürgerkriegs-Spezialisten Antonow Dnjezensko Kollmannen für Spanien erteilt.“ In Zeitdruck bringt der „Matin“ diese Meldung unter Angabe der wahren Umstände, die der Sowjetunion jetzt zum offenen Eingreifen in den spanischen Bürgerkrieg Veranlassung gegeben zu haben scheint.

Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ schreibt, er habe aus verschiedenen Quellen den Eindruck gewonnen, daß Moskau mit den spanischen Kommunisten zusammen aus Katalonien einen Sowjetstaat zu schaffen versuche. Die Aufgabe sei dem oben genannten Dnjezensko übertragen worden, der Generalkonsul in Barcelona sei, nachdem er vorher den Volksdeputierten in Warschau beiseite habe. Das sowjetrussische Generalkonsulat in Barcelona bereite siederhöflich die Errichtung eines föderalen kommunistischen Regimes in Katalonien vor. Im Hinblick auf diese Tatsache sei bezeichnend die plötzliche Ankunft des Präsidenten Agana in Barcelona. Auch auf ihn handle es sich bei dem Besuch um Fragen militärischer Art, in Wirklichkeit aber darum, mit der katalanischen Regierung über die Verlegung der Madrider Regierungskassen nach Barcelona zu verhandeln. Diese Angelegenheit sei nicht ganz einfach, weil die katalanischen Führer auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig bedacht seien. Wahrscheinlich aber werde Dnjezensko sich ins Mittel legen, um einen Plan zu erleichtern, der nur den Zielen Moskaus dienen könne.

Die materielle Hilfe, die die Sowjets den spanischen Kommunisten durch Lieferung von Truppen und Kriegsmaterial in Katalonien zu gewähren gedächten, würde, so meine man, auf keine unüberwindlichen Hindernisse von internationalerem Gesichtspunkt aus stoßen, da das Abkommen von Montreux sowjetrussischen Fahrzeugen die Einfahrt ins Mittelmeer durch die Dardanellen erlaube. (1)

Die neue Richtung der sowjetrussischen Politik, so heißt es in der Meldung des „Matin“ weiter, sei das Ergebnis einer außerordentlichen Konferenz, die Lwinow und andere bolschewistische Führer unlängst in Genf abgehalten

Nabalcarnero genommen!

Nabalcarnero — die letzte Hoffnung Burgos, 21. Oktober.

Madrid erwartet von einem Tag zum anderen den Angriff der nationalen Truppen. Der Ausbruch, dem die Leitung der Verteidigungsarbeiten anvertraut ist, hat seine letzte Hoffnung auf die rote Stellung bei Nabalcarnero, die etwa 30 Kilometer südwestlich von Madrid liegt, die Nationalisten aufhalten soll. Die Einnahme dieser Stellung würde bedeuten, daß die nationalen Truppen ungehindert bis zu den Toren von Madrid vordringen könnten. (Unterdessen ist die Einnahme der Stellung erfolgt. Siehe anschließende Meldung.) Der rote General Alencio hat neuerlich zum Ausdruck gebracht, daß die Verteidigung Madrids durch die roten Milizen unmöglich sein werde, da diese völlig unbesiegt seien und von niemandem mehr Befehle annehmen wollten. Die Beunruhigung bei den Roten ist um so größer geworden, als bekannt wurde, daß in Mesca's große nationale Truppenzusammenziehungen stattfinden und ununterbrochen Transporte von Waffen und Kriegsmaterial eintreffen, woraus auf eine baldige Offensive gegen die Hauptstadt geschlossen wird.

Im Frontabschnitt von Avila, nordwestlich von Madrid, rücken die nationalen Truppen weiter gegen das berühmte Königsschloß El Escorial vor. Eine noch nicht bestätigte Nachricht besagt sogar, daß der unmittelbare Angriff auf den Escorial bereits begonnen habe.

Hinrichtung als Volksfest

Newyork, 21. Oktober.

Die Hinrichtung des 22-jährigen Regers Rainey Beitha in Owensboro (Kentucky), der wegen Vergewaltigung einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich nach einem Bericht der Associated Press zu einem wahren Volksfest. (Siehe auch heutige Tagesfragen.)

Von nah und fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf allen Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen waren mehr als 10 000 Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden.

Wenigstens die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder, erstere in vielen Fällen mit ihren Jünglingen auf den Armen. Ungebulbig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsrampe nach dem Regler, der um 5.20 Uhr morgens mit Handfesseln gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er friedlich sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde.

Um 5.28 Uhr drückte der frühere Polizist Artur Hahs auf den Knopf, worauf sich das Fallblett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Regler in die Tiefe stürzte.

Frau Florence Thompson, die das Amt des Sheriffs in dem County inne hat, hatte zwar die Vorbereitungen für die Hinrichtung geleitet, sich aber nicht dazu verstehen können, den Regler selbst in den Tod zu senden.

Das Herz des Hingerichteten setzte erst 1 1/2 Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Aerzten, um 5.44 Uhr früh, für tot erklärt worden war, rief ihn die Menge die Fenstermasse vom Gesicht, um sich Freuen von ihr als „Erinnerung“ mit nach Hause zu nehmen.

200 Aufständische in Bombay zur Prügelstrafe verurteilt

London, 21. Oktober.

Obwohl man am Dienstag in London bereits meldete, daß die Aufstände in Bombay zu Ende seien, hat am Mittwoch doch noch Militär und Polizei eingesetzt werden müssen, um in den aufständischen Vierteln aufzuräumen. Alle polizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen haben nicht verhindern können, daß auch am Mittwoch noch u. a. drei Fälle versuchter Brandstiftung festgestellt wurden. Man hat die Polizei mit Gewehren

Die bisher im Hafen von Bilbao befindlichen roten Kriegsschiffe sollen sich nach dem Mittelmeer begeben haben. Wie verlautet, hat diese Tatsache unter den Befehligen, die größtenteils aus Nordspanien stammen, große Erregung hervorgerufen, da die Matrosen auf dem Standpunkt stehen, sie hätten keine Veranlassung, die „Levantine“ zu verteidigen.

Burgos, 22. Oktober. (Beste Funkbericht)

Aus dem Hauptquartier Valladolid trifft die Nachricht ein, daß die Truppen des Generals Mola am Mittwoch nachmittag den roten Stützpunkt Nabalcarnero eingenommen haben, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition. Im Laufe der Gefechtsabhandlung, über die einwöchentlich noch nähere Nachrichten folgen, wurden zwei rote Jagdflugzeuge und eine Potez-Maschine abgeschossen.

Die Einnahme von Nabalcarnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen frei geworden ist. Die rote „Regierung“ hatte auf den Widerstand ihrer in Nabalcarnero zusammengezogenen Streitkräfte ihre letzte Hoffnung gesetzt. Gleichzeitig wurde der Ort Villamante in der Nähe von Nabalcarnero von den Mola-Truppen besetzt.

ausgerüstet und die Gebiete, in denen der Bandenkrieg noch nicht zur Ruhe gekommen ist, vollkommen abgeräumt. Bei der Säuberungsarbeit sind Waffen aller Art gefunden worden. 200 Aufständische sind jetzt bereits zur Prügelstrafe verurteilt worden.

Massenhinrichtungen von Frauen

St. Jean de Luz, 21. Oktober.

Nach dem Bericht eines jenseits hier aus Madrid eingetroffenen Flüchtlings ist die Lage in Madrid verzweifelt. Die Stimmung ist sehr niedergedrückt. Trotz der von der roten „Regierung“ angeordneten Maßnahmen zur Verschleierung der wirklichen Lage, hat der Fall von Oviedo eine allgemeine Mutlosigkeit ausgelöst. Die von den Marzifisten kontrollierten Zeitungen haben die Niederlage der Befähigten, von der sowjetrussischen Terrorföule ausgebildeten afrikanischen Dinamiteros verschwiegen. Aber selbst die roten Milizen lassen sich durch das Verschweigen der nationalistischen Siege nicht mehr täuschen. Ihre bereits stark erschütterte Disziplin hat sich noch weiter verschlechtert. Die roten Machthaber geben zu, daß keine weitere Hoffnung bleibt, als daß der verzweifelte Widerstand auf der Linie Alcala-de Henares—Bilbao/Alfoja de Ddon—Calabazar von Erfolg gekrönt sei.

Mit der Verschleierung der militärischen Lage nehmen die Verhaftungen und Massenmorde zu. In dem Unterstaatsviertel von Madrid sah der erwähnte Augenzeuge noch am Tage seiner Flucht aus Madrid 55 Leichen, davon elf Frauen und vier Männer in der Wiliziumform. Man schätzt die Zahl der in Genäuer in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16 000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Marquesa de Sivola, die älteste Tochter der Marquesa de Arguelles, die Frau des Schriftstellers Gutierrez Camero und verschiedene andere Damen der Gesellschaft, die sich durch wohlthätige Werke hervorgetan haben. In der letzten Woche wurden 7000 Personen verhaftet.

Die Reife des roten „Präsidenten“ Agana nach Barcelona wird verschiedentlich beurteilt. Die Milizen haben ihr Komitee aufgefordert, eine Frist für die Rückkehr Aganas nach Madrid zu stellen.

Nabalcarnero sei so gut wie Null, während die Roten viele Tote zu beklagen hätten. Der General berichtete weiter, auch Agana hielten sich auch vier marxistische Minister der Madrider Regierung in Barcelona auf. Sodann führte er Einzelheiten über ununterbrochene Flugzeug- und Waffenslieferungen durch Sowjetrußland und Frankreich an, das rote Spanien aus. Hunderte von Millionen Goldpfeuten hätten bereits den Weg nach Paris in die Bank von Frankreich genommen. Zum Schluß teilte der General mit, ein ausländischer Pressevertreter, der in Madrid mit Luftfahrminister Prieto gesprochen habe, habe ihm, Cuipejo de Plano, erzählt, Prieto sei wegen der letzten Erfolge der Nationalisten sehr pessimistisch.

Aus einer Rundfunkmeldung von Teneriffa wird bekannt, daß sich die ganze Sierra de Alcubierre in den Händen der Nationalisten befinde. Der Vormarsch der Nationalisten von Sigüenza aus werde ununterbrochen fortgesetzt, und die Truppen General Francos finden auf dieser Strecke keinen heftigen Widerstand.

Nach einer Rundfunkmeldung von La Coruna haben die Truppen des General Aranda ihren Marsch auf Gijon angetreten, wobei sich die marxistischen Truppen nach der Einnahme Oviedos gescheitert haben. Sämtliche Marzifistenführer hätten die Flucht ergriffen, und der Bevölkerung habe sich eine Panikstimmung bemächtigt. Der marxistische Abgeordnete Gonzalez Pena habe sich nach der Einnahme von Oviedo nach Sarria begeben und dort für über 30 Millionen Peseten und 1/2 Millionen in Gold abgehoben, die aus Diebstählen herrührten, die die roten Truppen in den Banken von Gijon und Willes durchgeführt hätten. Pena habe die Stadt mit unbekannter Richtung verlassen.

Wie der Rundfunksender von Valladolid mitteilt, soll die spanische „Regierung“ dem mexikanischen Volkshüter in Madrid 40 Millionen Peseten für die Lieferung von Kriegsmaterial übergeben haben.

Neue sowjetrussische Waffen in Barcelona eingetroffen

Burgos, 22. Oktober.

In den letzten Tagen soll in Barcelona u. a. besonders viel Kriegsmaterial sowjetrussischer Herkunft ausgedelnd worden sein. Darunter befinden sich Kanonen für die Artillerieabteilung von San Andres sowie Hunderte von Motorrädern, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Bei den Motorrädern kann es sich auch um französische Fabrikate handeln. Außerdem sollen in Barcelona zwei französische Bombenflugzeuge der Firma Potez eingetroffen sein.

hätten. Heute könne man an Hand zuverlässiger Quellen näheren Aufschluß über die Teagueite dieser Verhandlung geben, die als richtunggebender, „internationaler Kriegsrat“ angeprochen zu werden verdienen. Der Sowjet-Volkshüter in Madrid Moses Wofenberg, habe Lwinow eine sehr pessimistische Schilderung der Lage in Spanien übermitteln, wonach die Sowjetföule so gut wie verloren sei. Andererseits hätten Volkshüter aus Moskau die in der Sowjetunion herrschenden Zustände im Zusammenhang mit der Erkrankung Stalins als nicht rosig hingestellt. Drei Strömungen plätschen aufeinander, die bürokratischen Kommunisten unter der Leitung von Molotow, die Trozki-Anhänger und Bolschewiken, die bereit seien, eine Militärdiktatur auszurufen. Lwinow als Seele der bolschewistischen Revolution in Spanien und der kommunistischen Umtriebe in Frankreich, habe diese Abweichungen über einen möglichen Zusammenbruch in Moskau nicht in Erwägung gezogen und beschloffen, so schnell wie möglich zu handeln.

Die Sowjet-Führer hätten zunächst versucht, die Kommunisten mobil zu machen, damit die kommunistische Partei in Frankreich mit den Kommunisten in Spanien einen Block bilde. Gleichzeitig seien neue sowjetrussische Militärabteilungen nach Madrid gesandt worden, wo sie seit der militärischen Operationen leiteten.

Gefallenmord in Cartagena

London, 22. Oktober.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Marzifisten am Dienstag in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war. Die Bluttat sei, was man noch zu erwarten habe, wenn die Aufforderung der britischen Regierung, die Gefangen auszutauschen, ungeachtet verbläbe.

Sowjetrußland und Frankreich ländige Waffen- und Flugzeuglieferanten für Madrid

Paris, 22. Oktober.

General Cuipejo de Llanos teilt in seiner Ansprache im Sender Sevilla in den letzten Stunden des Mittwochs mit, die Verluste der Nationalisten bei der Einnahme von

### Frontkämpfer vereint

Der Herzog von Coburg führt den neuen Verband  
Br. Berlin, 21. Oktober.  
(Sonderdienst unserer Weltreise Schriftleitung)

Der Reichsriegerbund Krieger, der NS-Marinebund, die NS-Kriegsopferverbände, der Reichsbund Deutscher Offiziere und andere Verbände haben sich zur Vereinigung der Deutschen Frontkämpferverbände zusammengeschlossen. Die Führung hat General der Infanterie und NS-Stabsgruppenführer Herzog von Coburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinem Vertreter ernannte der Präsident der neuen Vereinigung den NS-Hauptsturmführer M. G. Stahmer. In den Präsidialrat der Vereinigung wurden Führer der deutschen Frontkämpferverbände berufen.

Der Zusammenschluß der Verbände ist erfolgt, um eine einheitliche Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen zu ermöglichen. Empfänge ausländischer Frontkämpferdelegationen und Entsendung von deutschen Abordnungen werden also in Zukunft von einer zentralen Stelle aus geleitet. Der Herzog von Coburg ist im Auslande nicht nur in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, sondern auch durch seine vielseitigen persönlichen Beziehungen bekannt. Die Wahl des Herzogs zum Präsidenten der neuen Vereinigung der deutschen Frontkämpfer ist vom Führer und Reichszentralrat bestätigt worden. Die erste Amtsausübung des neuen Verbandes wird die Entsendung einer deutschen Frontkämpferdelegation nach England sein. Diese Reise deutscher Frontkämpfer ist als Fortsetzung des seiner Zeit durch den Tod König Georgs unterbrochenen Londoner Besuchs gedacht. Der Herzog von Coburg wird die Führung der Abordnung selbst übernehmen.



Graf Ciano erlebte die deutschen Gefallenen des Weltkrieges

Am Mittwochnachmittag besah sich der italienische Außenminister Graf Ciano zum Ehrenmal unter den Leiden, um dort einen Kranz für die deutschen Gefallenen niederzulegen. Links von ihm erkennt man den deutschen Botschafter in Rom v. Dassel.  
(Sport-Bilderdienst-W)

### Ein Volksvertreter unschädlich gemacht

Stuttgart, 21. Oktober.

Die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Stuttgart, teilt mit:

Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Aufrechterhaltung des Reiches und dadurch den Götzen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Äußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung befähigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemessene Vermögenswerte im Auslande besitze. Schopp wurde wegen seines heftigen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwieffener Unzuverlässigkeit im Sinne des Paragraphen 2 des Gasstättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp sieht der Verhaftung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz gegen ihn eingeleitet.

### Schlachtiger erzieht sechs Personen

Paris, 21. Oktober.

In dem Bergdorf Barbiers bei Pörcalquier in der Provence hat ein 18jähriger Soldat in einem Anfall von Zornmord eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit seinem Jagdgewehr erschossen. Der Soldat hieß Jean Ligetto, erstarb vor der Hitze des 18jährigen Soldaten Emilie Ligetto, der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und streckte diese durch einen tödlichen Schuss nieder. Dann erschoss er auch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem grauenhaften Massenmord, und als er auf einem Wege einen Hirten traf, erschoss er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Der Vater des Mörders Ligetto ist vor einigen Jahren in eine Strafanstalt eingeliefert worden.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, sind sechs englische Großstratzen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich Nahrungsmitteln dienen sollen.

### Tagesfragen

**Hochseefischerei** Vom 23. bis 26. Oktober begeht die deutsche Hochseefischerei ihr 50jähriges Jubiläum. Am 7. Februar 1885 ging der erste deutsche Fischdampfer in See. Aus diesen kleinen Anfängen heraus hat sich die deutsche Hochseefischerei zu ihrer großen Bedeutung entwickelt, die sie heute für die deutsche Volkswirtschaft hat. Rund 350 Fischdampfer sind in den Nordseezonen beheimatet. Rund 100 000 Menschen finden durch ihre Tätigkeit Arbeit und Brot. Die Fischzucht der deutschen Hochseefischerei wird in Wesermünde-Bremervorhafen als größtem deutschen Fischereihafen stattfinden. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Hermann Göring, der selbst am 25. Oktober den Grundstein zu einem Ehrenmal für die 2300 deutschen Hochseefischer legen wird, die ein Opfer ihres Berufes geworden sind. Das Ehrenmal wird an der Einfahrt zum Fischereihafen errichtet. Den Entwurf hat Fritz Hoeger, der bekannte Erbauer des Hamburger Chilehauses, geschaffen. 43 Meter hoch wird sich ein Turm wie ein Mast über einem Schiffssymbol erheben. Am 24. Oktober wird auch ein Ehrenmal geweiht werden, das für den Begründer der deutschen Dampf-Hochseefischerei, den Ozeanwanderer Meeder Friedrich Wulfe, geschaffen worden ist.

**Der Vulkan im Im Staate Kentucky in Nordamerika** ist die eigene Auge Einrichtung eines Regers als eine Art Volksfest begangen worden. Die Hinrichtung war öffentlich. Frauen und Kinder sahen zu, und noch ehe der Leichnam erkalte vor, balgte man sich um Fetzen der Hosenmasse, da bereit Erinnerungsfunde wohl den Wert besonders schätzbarer Zeitstunde haben. In Bombay sind, auch in diesen Tagen, 200 bei den religiösen Unruhen Verhaftete von der Polizei zur Strafe ausgesperrt worden. Wir wissen nicht, ob durch diese Verhaftung die Bevölkerungszahl angetrieben oder gedämpft wird. So etwa geschieht u. a., das heißt, bereit Vorfälle sind bei verschiedenen Anlässen und in verschiedenen Ländern immer wieder zu beobachten. Die

### Letzte Radiomeldungen

Die belgische Antwortnote vom Ministerrat gebilligt  
Brüssel, 22. Oktober.

Der Ministerrat hat in seiner Nachmittags Sitzung die Antwort der belgischen Regierung auf das Memorandum vom 17. September, das die englische Regierung an die ehemaligen Locarno-Mächte gerichtet hatte, auf Vorschlag des Außenministers Spaak gebilligt.

Weshalb der Regieren-Aufmarsch verboten wurde  
Brüssel, 22. Oktober.

In der amtlichen Begründung zu dem Verbot des für Sonntag angefügigen Regieren-Aufmarsches heißt es, die Regierung habe im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beschlossen, diese Kundgebung zu verbieten. Die Regierung sei der Auffassung, daß in der gegenwärtigen Zeit des wirtschaftlichen Niederaufschwungs jede Art Kundgebung dieser Art unangebracht sei und Gefahren mit sich bringe, vor denen das Land bewahrt werden müsse.

Drei chilenische Minister zurückgetreten  
Santiago de Chile, 22. Oktober.

Eine Meldung, daß die chilenische Regierung zurückgetreten sei, bestätigt sich einstweilen noch nicht. Am Mittwochnachmittag dankten lediglich der Landwirtschafts-, der Justiz- und der Wirtschaftsminister ab, die der Radikalpartei angehören. Sie begründeten ihren Schritt damit, daß sie nicht mit dem Beschluß eines Ausschusses der Radikalpartei zur Zusammenarbeit mit der Volkfront einverstanden seien. Das Ergebnis eines außerordentlichen Ministerrats, der am Mittwochnachmittag zusammentrat, liegt noch nicht vor.

Ein persönlicher Freund Litwinows festgenommen  
London, 22. Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß Tscholnow, ein persönlicher Freund Litwinows, in Frankreich festgenommen und früherer Attentäter der sowjetrussischen Volkspartei in Paris, in Moskau verhaftet worden sei. Der Grund dieser Verhaftung sei unbekannt.

### In wenigen Zeilen

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag wurde bis zum 31. Dezember 1936 verlängert.

Die vom 19. bis 21. Oktober in Berlin abgehaltenen Verhandlungen des deutschen und dänischen Regierungsausschusses über zusätzliche Einträge dänischer Landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Austausch für deutsche Industrie-Erzeugnisse sind mit Erfolg beendet worden.

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete gestern um 8.30 Uhr zu seiner Hindenburgfahrt.

Muffolini empfing am Dienstagvormittag den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Zur dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht sind in München bereits zahlreiche hervorragende Vertreter des Rechtslebens aus dem Auslande eingetroffen.

Am Mittwoch leitete der neuernannte Bischof von Passau, D. Vandenborger, dem Reichshatthalter in Bayern seinen Treueid.

In englischen Regierungskreisen vermutet man, daß nach Belgien nunmehr auch die kleine Entente auszurückt vor

Verständigung mit der Sowjet-Union aus dem französischen Bündnisystem auszubrechen drohe. Eine Weitermeldung legt den geheimgehaltenen Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad als Vorbereitung zu einem politischen Stellungswechsel der kleinen Entente aus.

Bei der Unterhaus-Nachwahl im Birminghamer Kreis Erdington wurde der konservative Kandidat mit einer Mehrheit von über 6000 Stimmen gegen den Arbeitervertreter gewählt.

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi gab im Reichstag eine programmatische Erklärung über die Politik seiner Regierung ab, wobei er betonte, daß seine politischen Richtlinien die gleichen wie die des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös seien.

Das belgische Kabinett hat in seiner Nachmittags Sitzung, die für Sonntag geplante Massenversammlung der Anhänger von Rex zu verbieten.

Bei einem neuerlichen Bombardement auf Madrid wurden durch nationalistische Flugzeuge 126 Personen getötet. Eine Munitionsfabrik ging in Flammen auf.

Nach einer aus Barcelona kommenden Meldung soll der zur Zeit in der katalanischen Hauptstadt weilende Präsident des roten Spaniens, Azaña, die Nennung und Aufgabe Madrids mit den katalanischen Regierungsvertretern besprochen haben. Azaña scheint sich auf ein endgültiges Verbleiben in Barcelona einzurichten.

Der frühere spanische Ministerpräsident Lerroux hat in einem Offenen Brief erklärt, daß er wie jeder andere Spanier mit Entschiedenheit für die Sache der Nationalisten eintrete.

General de Siano teilt über den Rundfunksender Sevilla u. a. mit, daß die von der Madrider Regierung ausgesprochenen Lebensmittelformen wieder außer Kraft gesetzt worden sind, da sie infolge Fehlens jeglicher Nahrungsmittel wertlos geworden sind.

„Daily Mail“ veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen ihres Pariser Vertreters über die militärische Unterstützung der Madrider Regierung durch Frankreich. In letzter Zeit seien rund 50 französische Flieger nach Madrid geflanzt worden. Etwa 33 französische Flieger seien an der Madrider Front gefallen.

Der kommunistische Kandidat für den Präsidentschaftswahl im Staat Indiana, als er eine Rundfunk-Wahlrede halten wollte, mit sauren Eiern beworfen.

### Ein Schulleiter im Treppenhaus niedergeschlagen

Am Spätnachmittag des Dienstag wurde in Hedenosendorf bei Detmold der 62jährige Schulleiter Adolf Meier, der seine Wohnung im Schulgebäude aufwies, im Treppenhaus in der Dunkelheit von einem unbekanntem Mann überfallen und durch drei Schläge mit einem Weidengeästel. Der im Hause wohnende Junglehre Remme hörte einen lauten Aufschrei und fand wenige Augenblicke später den Schulleiter mit furchtbaren Schädeldellenen auf. Meier liegt im Landeskrankenhaus in Detmold hoffnungslos darnieder.

### Britischer Königs-Jubiläums-Baum in Palästina gefällt

Der im vorigen Jahre von König von England aus dem Schloßpark von Windsor für Palästina gestiftete und in Gegenwart des britischen Kommissars durch die Vertreter der jüdischen Organisationen in feierlicher Form gepflanzte Königs-Jubiläums-Baum wurde am Dienstag durch unbefannte Täter gefällt. Der Baum, der in dem 100. Jubiläumswald bei Jerusalems stand, war während der Unruhen in Palästina besonders sorgfältig bewacht worden.

### Preisend mit viel

schönen Worten sprechen die Hausfrauen über die Vorzüge von KINNESSA-Bohnerwachs. Es trägt sich leicht auf, gibt mühelos herrlichen, lange haltbaren Spiegelglanz, der sogar wiederholt nachwischbar ist. Zu 4 bis 6 Parkett- od. Linoleumböden reicht eine Pfunddose

### KINNESSA BOHNERWACHS

Theater-Drog. Fritz Henkel, Gaststr. 25  
Stau-Drog. Gust. Wessels, Staust. 15

### Landstelle bei Oldenburg

Frau Edw. Willers beabsichtigt, ihre in Chmelde- u. Watterende belegene allerlei Landstelle bestehend aus den landw. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und pfm. 10 Hektar Acker-, Wiesen- und Weidelandereien, zu verkaufen. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1937. Die Wänterchen können schon jetzt bearbeitet werden. Die Landstelle gelangt im Ganzen oder auch in palender Einteilung:

- a) der Kumpf der Stelle mit 2,05,72 Hektar und den landw. Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden
- b) die Ackerlandereien „Moortied“ (12,16 Ar), „Sandtied“ (46,92 Ar), „norm Watterende“ (36,92 Ar), „Moortied“ (32,77 Ar) und „Wiesje“ (9,34 Ar)
- c) die Weide „Wiesje“ (2,14,96 Hektar), die Wiesen „Heine Wiese“ (3,4,40 Ar), „Hinterte Wiese“ (1,39,18 Hektar), die Wiese (94,67 Ar) Wänter auf Willers' Wänter (37,54 Hektar) und „Werder“ (1,01,11 Hektar)

zum Verkauf. Die im Wege nach Watterende in d. Nähe der Donnerstauer Sandtränke und der Etenboden belegene Ackerlandereien eignen sich gut zu Wänterchen. Kaufinteressenten wollen ihre Gebote spätestens bis zum 1. Nov. d. J. bei mir abgeben.

Gerb. Böning, Grundstücksamt, Oldenburg - Everßen, Hauptstraße 27, Telef. 4914

### Füllhalter repariert - schnell u. billig - Papier-Onken

Das Haus der Füllhalter

### Magenbeschwerden

versäuerter Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhilft Leuglin-Kräuter-Magen-Satz 1,25 und -2,5

### Kreuz-Drog. J. D. Kolwey

Lange Str. 43 beim Markt

### Zwei beste Ziegen

werden auf Hofens Versteigerung in C. Vertheide am 24. d. M. mit verkauft.

H. Willers, Vert., Wardenburg

### Wohlige Wärme durch Meentzen Brennstoffe



STAU LINIE 20-RUF 38 87

**hohlen · hoks · Briketts**

### Bohnerwachs in Dosen

ist sauber und hygienisch. Sie vermeiden Auslaufen, Beschmutzen von Schränken, Händen u. Kleidern. Das gute Bohnerwachs Sei fix gibts nur in Dosen - niemals lose!

**Sei fix** bohnerw. wunderbar, mühelos, spiegelklar

in Dosen von ca. 1/2 kg RM 0.40  
ca. 1/2 kg RM 0.75, ca. 1/2 kg RM 1.40

### NSKK 22/M 63 - Trupp Wardenburg

Am Sonntag, dem 8. November 1936

### Großer Ball in Gut Hundsmühlen

(E. Tannemann)

### Reiterverein Hundsmühlen e.V.

Am Sonntag, 25. Oktober 1936, nachm. 14 Uhr, auf dem Wäntertied, **Hubertusjagd** auf dem Wäntertied, Erziehungspfad, Wäntertied „Hundsmühlener Weg.“ Hierzu laden ein Der Vereinsführer und S. Wöbken. - Halbjährliche Autovorbereitung am Markt

### Wardenburger Schützenverein

Sonntag, den 25. Oktober **Prämien-, Königsschießen** Abends **Ball** in Schütters Gasthof

Bieren zu verkauf. Auguststr. 78

### Gewinnauszug

1. Klasse 48. Preussisch-Schützenfest (274. Preuss. Klassen-Lotterie) ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Siebungstag 21. Oktober 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM.	170730
2 Gewinne zu 10000 RM.	65290
8 Gewinne zu 2000 RM.	106941 319122 323643 357680
8 Gewinne zu 1000 RM.	81158 151214 272645 356057
14 Gewinne zu 800 RM.	83390 173280 257768 262269 315172
334994 372627	
50 Gewinne zu 500 RM.	16689 25426 32309 60271 62259 62935
98160 112779 113272 114292 119064 120644 131870 138943 141492	
151508 154796 197084 239116 281935 289096 319311 331234 336139	
373100	
178 Gewinne zu 200 RM.	1863 9416 11008 12656 19292 25029
27713 30473 36039 36147 40774 42265 50119 50620 52963 60645	
63877 64480 68722 69317 74624 77005 78296 80906 82915 86625	
88875 91836 106977 119744 122251 127018 140756 147688 149053	
156129 162706 172622 182564 18837 188857 193906 201057 207022	
213482 218836 229922 229609 230610 233456 237619 240073 243480	
246406 250159 250963 250677 251312 252443 256462 259203 262954	
263488 268986 272407 272811 278161 282531 287373 290116 291764	
293523 296140 302337 302615 308378 310582 313507 326331 344327	
350740 360607 368291 371887 384268 389251 393762 397052 397748	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM.	341157
2 Gewinne zu 3000 RM.	392033
8 Gewinne zu 2000 RM.	131225 347325 396795
8 Gewinne zu 1000 RM.	66442 256913 302961 349221
16 Gewinne zu 800 RM.	355295 43424 50334 924843 260937
299604 309790 367035 386395	
48 Gewinne zu 500 RM.	2356 2410 3845 17444 31793 34142
7231 72536 6700 136153 136541 167849 169474 171863 176356	
183351 200298 202813 237478 244004 288181 314143 323829 386486	
184 Gewinne zu 200 RM.	454 7013 9607 12141 16558 16694 27431
22235 27557 43276 48924 50828 52728 54669 54756 61531 65673	
73507 75879 77463 79104 81528 86824 89965 95833 96793 99152	
108905 110644 114459 119433 119634 119631 122354 124916 132886	
136196 139095 141401 142795 154796 159261 160361 160634 166316 166504	
167555 171682 171765 173189 176141 176281 184494 186482 187362	
189253 189823 191491 195257 195307 204147 205961 2116935	
218129 228242 228228 228927 243067 243584 245004 245312 245336	
250486 271629 274737 282221 295382 296029 302182 303288 313233	
313366 319281 329128 329797 341284 350088 358663 360424 369696	
384767 384940	

Die Siebung der 2. Klasse der 48. Preussisch-Schützenfest (274. Preuss.) Klassen-Lotterie findet am 16. und 17. November 1936 statt.

### Landes-Theater

Donnerstag, 22. 10. 20 bis 22½; B 4, R 2, R 3, R 2 und R 3 2. „Der Waldhufschuh“ 0.80 bis 4.00 RM.

Freitag, 23. 10. 20-23: C 4, R 3 4 „Pettermann fährt nach Wabera.“ Gartha R 2 als Gast. 0.70 bis 4.- RM.

Sonntag, 24. 10. 20-23: R 2, R 3, R 1 C „Pettermann fährt nach Wabera.“ Gartha R 2 als Gast. 0.70 bis 4.- RM.

Sonntag, 25. 10. 19½-22½: Eröffnungsführung: „Der Tenor der Herzogin.“ 0.50 bis 3.- RM.

### Eine Feier unserer Silberhochzeit findet nicht statt

H. Eismann und Frau Wardenburg

### Arbeitszeug Arbeitslohn

3.75 5.25 6.75

### 4/20-Opel-Limousine

zu verkaufen. S. Bode, Selbigengassestr. 16



Ein stilvolles Barock-Muster vollendet in der Linienführung wie jedes Gildes-Bestück und mit derselben 100 gr. Patent-Versilberung mit echten Silberbelegungen vor.

Glide 35

### Olbas

das bekannte Mittel d. Erkältung, endlich billiger

Jetzt Flasche 2.50 Reformhaus Paul Logemann, Galtstraße 24, Ruf 2806



Laden: Oldenburg, Schillingstr. 7, Ruf 3636

### Einheitsbandoneon

Barthe H. Arnold, prima Ton, mit Solen und Stoff, Vestauer Str. 36 unten

### Baldrianwein Pepsinwein

wieder vorrätig 1/2-Ltr.-Flasche 240 Pf. Emil Hinrichs, Weinhandlung, Haarenstraße 60, Fernruf 5208

### Der Wert entscheidet!



Wäre „klein“ gleichbedeutend mit „eng“ - „leicht“ gleichbedeutend mit „schwach“ - dann wären die wenigsten mit einem „Kleinwagen“ zufrieden zu stellen.

Frage: Sie wollen einen Wagen, der nicht nur ein Vollautomobil ist, sondern, weit über diesen begrenzten Begriff hinaus leistungsfähig und fahrsicher ist?

Antwort: Selbst wenn die Mittel begrenzt sind, die zur Erfüllung Ihres Wunsches zur Verfügung stehen, dann wählen Sie getrost

### DKW-Front ab RM 1650.- a.W.

Vertreter: H. Martens, Kraftfahrzeuge Oldenburg - Tel. 4985

### Trommelwäsche Winters Wäscherei

Weiße Wäsche, tafelles gewaschen und fast getrocknet, 20 Stk. = 2.00 RM, 30 Stk. = 3.00 RM. Sonnenstraße 26, Telefon 3215

### Für das Baby

Jäckchen u. Mützchen, Strampelböden u. Anzüge in Wolle und Baumwolle und alle andere Bekleidung in großer Auswahl

Unterricht: Erl. Nachh.-Std. (Deutsch, Engl., Franz., Lat.) Griech. (1. 2. Schuln.) H. Uhlhorn, Lehrer a. D., Aderstraße 2

### Familien-Nachrichten

Todes-Anzeigen

Oldenburg (Oldb.), den 21. Oktober 1936. In der Nacht vom 20. 10. bis 21. 10. nahm ein fanstler Tod unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

### Frau Gesine Winter

(Witwe des verst. Schuhmachermeisters S. Winter) nach einem sehr arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 82. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Aufrichtig betrauert von ihren Kindern nebst allen Angehörigen

Beerdigung vom Trauerhause, Marienstraße 12, aus am Sonntag, dem 24. Oktober, vorm. 11½ Uhr, auf dem neuen Friedhof, Trauernachricht 11½ Uhr.

Oldenburg, 21. Oktober 1936. Nach langer Lebenszeit ist heute nacht unsere liebe Mutter **Frau Emma Siemer** geb. Lange ruhig eingeschlafen. Im Namen der Kinder Schwester Maria Siemer Die Beerdigung findet statt am Sonntag um 10½ Uhr vom Plus-Hospital aus. Vorher dort Anbahn. Einzelne Kranzpenden zum Plus-Hospital erbeten.

Dankjagungen: Statt Karten Für die uns beim Selbigeun unserer lieben Entschlafenen erzielten Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus **Gerhard Meentzen und Tochter**

# Unterhaltung und Wissen

## Petermann fährt nach Madeira

### Uraufführung des Volksstücks von August Hinrichs im Landestheater

Was ist mit Petermann? — Fräulein Willy nennt ihn einen „unangenehmen Zeitgenossen“, und der Schiffsoffizier Pantof bezeichnet ihn als einen „merkwürdigen Kauz“; worauf ihn der bayerische Seppi dahingehend berichtigt: „Das is scho ka Kauz mehr, dös is scho a Cule.“ Jedenfalls, so bemerkt der Hauptdarsteller Dr. Meyer, scheint er das ganze Leben durch eine merkwürdige Welle zu sehen.

Wer ist Petermann? — Er lebt in einer norddeutschen Kleinstadt und ist vor einem Vierteljahrhundert in die Firma Schulze und Söhne eingetreten. Vor zehn Jahren hat er es dort zum Buchhalter gebracht. Ein pflichttreuer, fleißiger Angestellter, der sich der besonderen Wertschätzung seiner Prinzipale erfreut.

Dieser Petermann fährt nach Madeira. Mit Kraft durch Freude. — Aber beiseite nicht freitwillig, wie man denkt, und ganz gewiß nicht mit Freude. Sondern mit bitteren Empfindungen, zur Urlaubsreise von seiner Firma förmlich gezwungen, — so wenigstens sagt er es auf —, und beschwert mit einem dicken Koffer voller Bücher, den er hinter sich herschleppt.

Wozu der Ballast auf der Erholungsreise? — Zehn Jahre lang haben seine Abschlässe alle 3-Tafelchen gegittelt, und nun zum erstenmal hat sich ein Fehler eingeschlichen: eine Differenz von sage und schreie sieben Pfennigen! Diesen Fehler gilt es herauszufinden.

Sie werden einwenden, daß diese Differenz eine Lächerlichkeit ist, zumal die sieben Pfennige an der Hauptsumme nicht etwa fehlen, sondern zuviel sind! Die Mitreisenden Petermanns meinen das auch, aber — sie sind im Unrecht: es kommt ja nicht darauf an, wie groß oder klein eine Differenz, und ob sie Überschuß oder Defizit ist, — allein das entscheidet die Rechnung muß stimmen. Damit sie stimmt, wünscht Petermann ungeföhrt und von den Menschen ebenso wie von Meer und Land nach Möglichkeit ungeföhrt zu bleiben.

Ja, die Rechnung geht dann zuletzt auch auf; ein Lesefehler hat sich in die Zahlenkolonnen eingeschlichen, indem Petermann eine undeutlich geschriebene 2 für eine 9 angesehen hat. Der Konflikt wäre mithin gelöst. Aber ein anderer nicht: nämlich der Rechenfehler, der Petermann selbst betrifft. Die Rechnung stimmt nicht. Und wenn die anderen Petermann als einen merkwürdigen Kauz betrachten oder gar als eine Cule, wenn sie sehr bald entdecken, daß er nichts weniger als ein angenehmer Zeitgenosse ist, so läßt sich das ganz gewiß und wirklich nicht widerlegen. Aber der Dr. Meyer sieht tiefer: er ahnt, daß hier etwas verhängt ist, und dieses Verhängnis will er ans Licht heben, „ob da hinter seinen Zahlen nicht doch noch so'n kleines Stück Mensch zu finden ist!“

Hanne Kleefeld, die aus derselben Stadt wie Herr Petermann und dort Plätterin ist, — sie wohnt sogar in derselben Straße, er hat sie nur nie bemerkt, weil er über die Menschen immer hinweg- oder an ihnen vorbeiblickt — sucht mit. Auf ihre Weise — einfach aus einem hilfsbereiten, mitteiligen guten Herzen. Und auf das Herz kommt es an; aber an der Stelle hat Herr Petermann eben sein Hauptbuch liegen.

Doch auch die anderen begnügen sich nicht damit, Petermann nur nichts dir nichts sich selber zu überlassen; auch sie geben sich mit ihm ab, damit er endlich zu seinem Herzen findet. Und wo so viele Kräfte um eine verlorene Seele ringen, ist die Liebesmühe am Ende doch nicht vergeblich. Sie finden Petermann, und er findet sich: „Es ist wahr, ich habe fünfundsünfzig Jahre auf einem Kontorboden gesessen, und ich kann wohl sagen, ich habe meine Pflichten erfüllt getan. Aber die Hauptfrage — die hatte ich leider darüber vergessen! Daß es auch noch was anderes gibt, — daß man nämlich sagen kann ein Mensch ist und sich auch einmal freuen soll. Und daß es auch noch andere Menschen gibt, — und daß wir alle zusammengehören!“ Nach solcher Erkenntnis kann es dann weiter nicht ausbleiben, daß Petermann auch die eine entdeckt, die zu ihm gehört: weil doch das Leben so schön ist, „daß man es allein einfach nicht mehr aushalten kann.“

So wird die Fahrt nach Madeira für den um seiner treuen Verdienste willen telegraphisch zum Protokollisten ernannten Buchhalter Julius Petermann eine Entdeckungstour zu seinem Herzen. — Zu jeder Weile aber gibt August Hinrichs, ein ebenso mit Gemüt wie Humor bedachter, sicherer Theatermann, den richtigen Kurs an. Aus dem Erlebnis seiner im Frühjahr mit „Sierra Cordoba“ gemachten Nord des Nord-Dampfers „Sierra Cordoba“ gemachten Fahrt nach Madeira hat er die Idee zu seinem Volksstück gewonnen. Denn ein solches ist es in wahrer Sinne geworden, indem die Handlung Volkstypen aus allen deutschen Gauen auf den Plänen des glücklichen aus Sachsen und Schwaben, aus Preußen und von der Wasserlande. Von überall her sind sie gekommen, Menschen aller Berufe und Stände: Arbeiter und Monteur, Plätterin, Näherin, Stenotypistin, Arbeiterin, ein Schriftleiter Dr. phil. und ein Berichtserichter, — und alle fühlen sie sich als eine große Familie. Im Erlebnis der Freude zur Volksgemeinschaft geeint. Und alle sind sie „goldbede“ Menschen, wobei es nicht darauf ankommt, „wie der Mensch aussieht, wenn er hier drin nur richtig ist.“

Auch für den Dichter ist es solche eine Fahrt auf Entdeckung nach deutschen Herzen gewesen. Er versteht sich darauf, weil er selber ein goldbede's Herz in der Brust hat. Dieses Herz hat ihm seinen Petermann und alle die anderen eingegeben. Allenfalls in seinem Volksstück schwingt es vernünftig mit, so vergnüglich und ausgelassen es darin zugeht. Doch ist die Komödie auch sauber gebaut, gewissenhaft reinlich gemessert. Die vorausgesehenen Lustspiel-erfolge haben August Hinrichs nicht dazu verleitet, sich vorzeitig auszugeben. Er kann warten und schweigen, bis der Funke ihm anfließt, der zündet, so daß es ein wirklich frohliches Leuchten, kein Strochfeuer wird. Abgesehen von dem ernstlichen Drama der aus besonderem Anlaß verfaßten „Städinger“, hat er auf seinem eigentlichen Gebiet, dem des Volksstückspiels, mehr als drei Jahre gedögert, bis er nunmehr mit einer neuen Gabe herausstrückt, die innerlich wuchs

und ihm nicht bloß von außen her anflieg. Dadurch kam etwas zustande, das fix und fertig in flaren, kräftigen Umrisfen steht. Kein billiger Schwanz, keine abgebrauchten Motive, vielmehr auf Grund des Gehalts an Empfindung eine Komödie, die, der Zeit und ihren Menschen verwurzelt, die Zeit und ihre Menschen durch Wärme und Herzton anspricht. Daß sie daher gleich dem Hahnenstahl und der Schweinskomödie von Oldenburg aus ihren Weg über die Bühnen des Reiches antreten wird, — dies vorauszusagen, bedarf es keiner besonderen Sehrgabe.

Das Landestheater hat seine Mühe geschenkt, der glückhaften Fahrt die künstlerischen Voraussetzungen zu bieten. In seinen prächtigen Bühnenbildern hielt Erich Döhler sich an Vorwürfe nach der Wirklichkeit. Das Schiffsideal ist unmittelbar dem Original der „Sierra Cordoba“ nachgeschaffen. Was für ein Schiff! „Das is aber a Dampfer — eine gewaltdige Konstruktion“, — möchte man mit dem fätselnden Adolff sagen. Erst liegt er im Hafendecken neben vielen anderen Dampfern, und im Hintergrund sehen wir Hamburg mit hohen Häusern und Türmen in wachstem Reibel und Rang.

Dann die offene See im Spiel des Sturms und der Wellen! Der Schiffsoffizier Pantof freilich versucht es den Seefranken, die da grün und bleich auf den Stühlen herumliegen, einzureden, daß sie gar kein richtiger Sturm, sondern nur eine sanfte Brise, die die Wellen angenehm kauselt. Doch beim Anblick der tief ziehenden, schwer hangenden Wolken, die fast über das Wasser schleppen, und der weißen Schaumkränze, die in heftiger Bewegung herantrollen, möchten wir es mit der schlagfertigen Willy halten: „De scheenigen Dauerweld!“

Nun aber kommt Land in Sicht, allen Gefeinigten, die nicht leben noch sterben können, eine Erlösung, und wir genießen von der Bergeshöhe auf Madeira herab einen zauberhaften Fernblick auf die paradiesische Insel und die in heiteres Licht gebadete Bucht von Funchal. Im letzten Bild des buntenfarbigen Vorbesitz löst Herr Petermann als festsitziger Abschluß auftragend in die blaue Sommeracht und befehlt mit unzähligen Lichtern, ein allgemeines „Hi!“ des Entzückens aus.

In diesen Bildern, an denen die Phantasie des Künstlers beträchtlich mitgewirkt hat, sie zu vollkommener Wirklichkeit auszugestalten, ist, wie Frau Minna Kleefeld es ausdrückt, „Wesie“ enthalten, — allerdings nicht bloß so „e bissel“, sondern recht viel. Und so pflichten wir Adolff bei, wenn er die Gattin dahin berichtigt: so Lande wie auf dem „goldbeden“ Dampfer — „s war doch s reene Märchen.“

In dieses „reene Märchen“ stellt Gustav Rudolf Sellner Menschen hinein, die ihre Seelen aufnahmewillig geöffnet halten. Ein munteres Volkchen, dem man es anmerkt, wie es den Alltag hinter sich läßt, Industrielärm und nächtliche Arbeitsstätte, um sich genießend dem Wunder hinzugeben. Ein lustiges Gewimmel, das auch der tragischen Situation der Seefahrt die humoristische Seite abgewinnt, durchtrieben und durcheinander getrieben in Laune und Scherz. Wobei es bisweilen auch bier, aber herzlich zugeht. Die einzelnen Gruppen gut zusammengeflohen und wieder gelöst, so daß auf der Bühne ständig ein an Abwechslung reiches Leben herrscht.

Wenn auch noch nicht alles bis ins Letzte hinein völlig ausgeglichen war und reibungslos klappte — auch im Dialog gab es einige Verapfählungen —, so werden sich kleinere Mängel in den künftigen Wiederholungen leicht abstellen lassen. Anzuverwehlen sind dramaturgische Kürzungen, damit zumal die ersten drei Bilder sich rascher abwickeln und so gesammelter wirken. Schon die Spieldauer an sich von dreieinviertel Stunden ist für eine Komödie etwas zu reichlich bemessen. Der Dichter selbst wird gegen Eingriffe geringfügiger Art, die immerhin Zeit aufheben, kaum etwas einwenden; sie dienen dem Eindruck in seiner Gesamtheit zum Besten.

## Sichelmond

Des weiten Waldes Ruf ist aus;  
Es legt sich Schmelzen um das Haus,  
bei dem des Mondes Sichelast  
Die Wolfenwand geserrännt hat.

Verkehrt die Nacht den Lichtschein trinkt,  
der unter diesem Strohdach blinkt,  
deweil des Sichelmonds Führung schwollt  
und sich mit Sterneneuer füllt.

Nun fährt des Mondes goldner Rahm  
in weissenlof, blauer Bahn;  
das rote Licht, dicht unterm Dach,  
glüht wie ein Kinderherz ihm nach.

Willy Stemer.

## Liebe macht erfinderisch

Von  
Ina Adams

William Lee war ein junger Student an der Universität Oxford. Andere glauben, es sei Cambridge gewesen. Ob aber Oxford oder Cambridge: soviel ist sicher — der griechische Lert der Daphne interessierte ihn weniger als die Augen der schönen Peppy, eines blondblonden Wirtstochterchens.

Mit dem Studium wollte es daher nicht recht weiter gehen. So klappte er eines Tages die Bücher zu, entschlossen, das Leben selbst anzupacken. Er ließ mit Peppy zum Parrer und ließ sich irauen. Doch die Herren Professoren hatten für diese junge Ehe kein rechtes Verständnis, und so mußte William Lee die Universität verlassen.

Da stand er nun mit einer großen Liebe, aber mit sehr geringen Erwerbsmöglichkeiten. Er war daher froh, als Hilfsprebiger in Calverton unterzukommen. Das Gehalt war im Hinblick auf die Größe der Liebe klein. Darum erinnerte sich auch die schöne Peppy wieder an ihre vier Stricknadeln, die sie meisterlich beherrschte.

Welch herrliche Formung erhielt durch Gerhard Mittelhaus der Titelheld Petermann! Ein Volkstumschauspieler, dem es gelingt, in jeder Phase Leben zu schaffen; er erhebt den misepetigen Zombelring und Menschenfeind zum Problem, indem hinter dem „unangenehmen Zeitgenossen“ doch auch die Tragik eines verdüsterten Lebens sichtbar wird. Wie dieser mit allem und jedem — aber auch mit sich selber zerfallene Mißvergnügte im letzten Bild sich befehrt, das ist von einer Verinnerlichung, deren Leisheit ergreift. Ein lang aufgeschossener, bagerer Wucherrum mit spitzen Jügen, ein aufgetragener Eholeriter und Eiferer, dem das Feuer der Empörung bei dem geringsten Anlaß folglich aus den Augen schießt.

Carita Lód, die man vom Film her kennt — „Hast mich im Seind geliebt?“ fragt sie Fritz Hoops in der Hahnenkomödie —, und die für die Rolle der Hanne Kleefeld verpflichtet ward, hat es mit seiner Befehrung wahrlich nicht leicht. Aber sie zwingt es durch ein gewisses Etwas im Ton; und dieser Ton heißt — Herz. Das liegt bei ihr auf dem richtigen Fleck, und der Mund sprudelt wacker drauf los, wessen das Herz übergeht. Ihre Hanne ist von jener grundsätzlichen Haltung, deren reiner Menschlichkeit kein menschliches Gebrechen widersteht.

Das zweite Liebespaar: Tilde Maschat und Frierich Holander als Näherin Willy Schulz und Stadler-Seppi. Berlin und Bayern stimmen hier gut zusammen, so daß es einen festen und frischen Ton ergibt. — Hans Schenkend legt als Dr. Hans Meyer für den Schriftleiter-Verfall alle Ehre ein: mit frohlebenden Augen und blühenden Jähnen ein forscher Pressevertreter, dem man es zutraut, daß er die Gelegenheiten beim Schopfe packt. — Im vorliegenden Falle ist es ein blonder Schopf, nämlich der niedliche Bubentopf Jutta Frenbes als schwäbelnde Stenotypistin Lette Schnecke, die in der Tat ein allerliebste Schönebelen hat. — Eberhard Schott als Berichtserfater und Herbert Steinger als Jupp Schmitz haben bei ihren Nadeln das Raschleben; sie gehen leer aus. — Ein schmuder Schiffsoffizier Pantof ist Hans-ernst Gottbold.

Und dann zwei Kaliber besonderen Schlags, die „zum Blagen“ waren: Minna Kleefeld und ihr Gatte Adolff. Ella Hamann setzt der Minna aus Sachen ein Gesicht mit einer erquickenden Zuhilfenahme auf, das in der ganzen Breite vor Lebenslust strahlt. Und sie hat es doch schwer, den halb-invaliden Mann und die Kinder durchzubringen. Aber — sie ist so recht „Mutter“ und eine tapere Frau, und es war hübsch, wie neben der drohenden Apoplexie auch diese Zeite bisweilen während zum Ausdruck kam. Franz Karisch löst der miderige Adolff wie angepöf. Ein hübschen hinter der Schürze von Mutter her, aber gar nicht gebudt, sondern quetschdel und unternehmungsstufsig, ob es um eine Bergpartie oder ein Schledieren bei den Nadeln geht. Und wenn die respectable bessere Hälfte ihn dann mit kurzem Griff und energischer Geste in seine Schranken zurückwies, so malt sich für einen Augenblick zwar grenzenlose Enttäuschung in seinen Jügen, aber gleich wieder die Zuversicht des frohen Gemüts sich Bahn. Eine wirklich nette, gewinnende Leistung. — Jubel ergreift in einer plastischen Masse Karl Hinrichs als Hamburger Hafenwelle.

Neben den Damen und Herren des Chors und der Komparterie, die ein buntes Volksgetriebe aus allen deutschen Zonen auf die Schiffspalatten heilten, waren zur Verschönerung des Ganzen durch die Macht der Musik Mitglieder der Gauarbeitsdienstkapelle angetreten, an Bord die Umzüge anzuführen und dem Treut auch des Lebens“ sowie anderen Liedern und Tänzen in der Begleitung das feste Klavier zu geben.

Die Wogen der Begeisterung gingen hoch; sie schwollen an zum Orkan, der mit Windstärke 11 bis 12 durch das Landestheater tobte.

Wlfrd Wien.

**Blendax** Zahnpasta **25** sehr gut und preiswert **453**

Während Frau Peppy stridte, sah der Gatte neben ihr und guckte zu, wie das ein verliebter junger Ghemann gern tut. Wie er nun so dreinschaute, erwachte etwas in ihm, das bisher geschlummert hatte: seine technische Begabung regte sich. Das lag näher, als den sein geliebten Händen seiner hübschen Frau zu helfen?

„Heureka!“ jubelte William eines Tages; seine Frau starrte ihn verwundert an, ihr war kein Griechisch spanisch! Doch der Gatte ließ sich in seine näheren Erklärungen ein. Hals über Kopf stürzte er sich in die Arbeit und baßelte von morgens bis abends, ja, manchmal die halbe Nacht durch. Aber so sehr Peppy sich auch bemühte, der kleine Nirtwig bekam nichts von dem Wert ihres Mannes zu Gesicht.

So sah denn die junge Frau tagen, tagaus und ließ die Nadeln klappern. Bis ihr Mann eines Tages meinte: „Ach, Peppy, laß doch einmal das ewige Geklapper sein!“

„Aber William“, sah sie ihn vorwurfsvoll an, „ich muß doch friden, damit wir leben können!“

„Das muß du eben nicht mehr, liebes Herz“, lachte William und umschlang jätlich die junge Frau. Er zog sie mit sich in die Kammer, die er bisher bei seinen Verjuden sorgfältig verschlossen gehalten hatte. Da stand ein wunderliches Ding, ein seltsames Gewirr von allerlei Trästen, wie Frau Peppy es Zeit ihres Lebens noch nicht gesehen hatte. Ihr Gatte setzte sich davor und begann zu hamieren.

„Aber die frid ja!“ rief plötzlich die junge Frau und starrte wie gebannt auf die Maschine, die viel schneller und akkurater arbeitete als ihre vier fleißigen Nadeln! Da fielen die beiden einander in die Arme, denn auch in Frau Peppys hübschem Köpfchen dümmerte die Erkenntnis, daß diese „Strickmaschine“ bald ihren Siegeszug durch die Welt antreten würde.

So wurde aus dem armen Hilfsprebiger William Lee im Jahre 1889 der Erfinder der Strickmaschine. Und ihr Iwen hatte er sie erfunden? Seiner fleißigen jungen Frau zuliebe, um deren niedliche Finger zu entlasten.

Ja, nicht nur der Weltstand erfunden, auch das Herz wird erfinderisch, wenn es liebt.

# Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

## Hallenport ist gerechtfertigt

Vortraining für die Weltkampftzeit  
Schnellere Leistungssteigerung

Die Erfahrungen und Ergebnisse der Olympischen Spiele sind in vielfacher Beziehung untersucht und ausgewertet worden, aber man hat es bisher unterlassen, den Einfluß der leichtathletischen Hallenkämpfe auf die sportliche Verfassung der Olympiateilnehmer zu prüfen. Das ist um so wichtiger, als der Hallensport ein stark umstrittenes Kapitel der neuzeitlichen Leichtathletik darstellt. Es ist daher an der Zeit, zu einem klaren Ergebnis in dieser Richtung zu kommen.

Zum Schluß der Untersuchung dieses Problems, das allerdings kaum noch ein zu sein braucht, ergibt sich, daß der Hallensport aus mancherlei beachtlichen Feststellungen seine Rechtfertigung erhält. Gewiß haben Athleten gezeigt, die eine Placierte, vielleicht sogar als Nichtplacierte hervorragende Leistungen gezeigt, die nicht durch Hallenkämpfe beeinflusst waren. Die Engländer und Finnen zum Beispiel haben keinen Hallensport und dennoch beträchtliche Erfolge in Berlin errungen. Aber das sagt noch nichts gegen den Hallensport, zumal man aus dem finnischen Beispiel Kurnis erkennen kann, daß er trotz seiner amerikanischen Hallensport-Rundreise auf der Bahn unschlagbar blieb und auch nach ihr den Weltrekorde nachzuliegen vermochte.

Man kommt dem Ziel näher, wenn man den Blick nach Amerika richtet, denn die Vereinigten Staaten sind das Land des Hallensports. Hierbei ergibt sich, daß einige derjenigen Athleten, die durch eine scharfe und sehr kampfreiche Hallensaison gingen, bei den Olympischen Spielen in Weltrekordeform waren. Forrest Towns, der beste Hürdenläufer aller Zeiten, wurde erst im letzten Winter entdeckt, als er seine ersten Hallenläufe bestritt, und es läßt sich nachweisen, daß er von Rennen zu Rennen besser wurde, daß er erst verlor und dann siegte. Man kann behaupten, daß kein Berliner Olympiateilnehmer sein erstaunlicher Weltrekordlauf in Oslo auf den amerikanischen Hallenbahnen vorbereitet wurde, und zwar insofern, als er bei späterem Beginn seiner Laufbahn wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig genug in Höchstform gekommen wäre. Man mag sich dabei eines Auspruchs unseres früheren Meisterläufers Hubert Houben erinnern, der eine freundliche Einstellung zum Hallensport hatte,

weil er einen Teil des aufbauenden Frühjahrstrainings abnimmt und somit eine schnellere Leistungssteigerung zuläßt, also ein gutes Vortraining für die sommerliche Weltkampftzeit bedeutet.

Nicht zu bestreiten ist, daß amerikanische Athleten, die in der letzten Hallensaison eine Rolle spielten, in Berlin nicht in der Höchstform eines Cunningham, eines Towns, eines Matcalde oder eines Johnson waren. Jedoch will das nicht viel bedeuten, denn schließlich hatten auch Nicht-Hallenkämpfer in Berlin nicht ihre besten Tage, und schließlich darf nicht vergessen werden, daß sich eines nicht für alle läßt. Die Trainingsmethoden der besten Athleten gleicher Leistung sind grundlegend verschieden und Unterschiede werden in dieser Beziehung stets festzustellen sein. Es gelten nicht nur für den Hallensport, sondern auch für die Gestaltung des Trainings in härterer oder weicherer Richtung, für die Zahl der Rennen und die Einrichtung der Lebensweise. In Deutschland war der Hallensport aus Gründen

olympischer Vorbereitung gewissen Beschränkungen unterworfen. Athleten wie Leichum, Worchmeier und Woelke, die in ihren Übungen Starturlaubnis hatten, zählten zu den Besten, die Deutschland in den Olympischen Kampf stellte, Mittel- und Langstreckenläufer, denen der Hallensport verlagert war, zu den Schwächeren.

Bei Anerkennung der Tatsache, daß persönliche Vergleichsleistungen zu berücksichtigen sind, ergibt sich bei objektiver Prüfung eine Rechtfertigung des Hallen-

## Hohen-Olympiafleger wieder zu Hause

Ander von Deutschland begickert

Vor einigen Tagen ist die indische Olympia-Hohenmannschaft nach ihrer ausgedehnten Weltspielreise durch Europa wieder in ihrer Heimat, in Bombay, eingetroffen. Am Tage ihrer Ankunft veranstaltete der Deutsche Klub in Bombay einen feierlichen Empfang für die Sportler, dem auch die Führer der englischen und indischen Sportverbände sowie der Bürgermeister von Bombay beiwohnten. Der Landes-Präsident der Britisch-Indien der Auslandsorganisation der IATF begrüßte in einer herzlichen Ansprache, die oftmals dem Weisfall unterbrochen wurde, die indische Mannschaft.

Dann ergriff der Führer der Hohen-Expedition, Professor Jagannath, das Wort zu einer längeren Rede. Er sprach, noch sichtbar beeindruckt von dem großen Erleben, das die vorbildliche Organisation der Spiele und den aufrichtigen Wunsch, der das ganze deutsche Volk beerrichte, seinen Gästen nur das Beste zu bieten. Scharf wies er auch die böswilligen Verleumdungen einer gewissen Presse, den Erfolg der Olympia-Expedition in Berlin herabzusetzen, zurück. Prof. Jagannath erwähnte dann von dem Aussehen, der das neue Deutschland beerricht und welche unvergleichlich positive Arbeit gegenüber dem bestrittenen Kommunismus geleistet wird, die am besten durch die sozialen Maßnahmen der Regierung und der Partei bewiesen wird. Zum Schluß bat er den Landes-Präsidenten, Deutschland und dem deutschen Volk noch einmal seinen Dank und den Dank seiner Mannschaft für die Aufnahme und die untergehenden Einbrüche zu übermitteln. Am Nachmittag fand in der Stadthalle der große offizielle Empfang durch den Bürgermeister und den Magistrat statt. Zu diesem Empfang waren auch der Landes-Präsident und andere Parteigenossen als Ehrgäste geladen.

Anschließend an diesen Empfang wurde von dem Präsidenten der Bombay Athleten-Olympia-Federation, Sir S. S. Patil, ein Essen gegeben. Auch hier sprach Prof. Jagannath vor annähernd 300 Gästen über seine Eindrücke in Deutschland. All diese Empfänge der indischen Olympia-Mannschaft und besonders die Berichte von Prof. Jagannath über die Spiele und das neue Deutschland fanden in der Bombayer Presse reichen Widerhall.

## Starke Karten-Nachfrage

zum Fußballkampf Italien-Deutschland

Zum Fußball-Weltmeisterschaft Italien-Deutschland, der am 15. November im Berliner Olympia-Stadion veranstaltet wird, ist die Karten-Nachfrage außerst stark. Aus dem Reich sind demnach Fußball bisher über 8000 Bestellungen zu gegangen, die mit wenigen Ausnahmen auf mehrere Einladungskarten lauten. Insgesamt sind 94000 Eintrittskarten aus gegeben worden. Diese Kartenzahl stellt für unsere Verhältnisse einen neuen Rekord dar und ist, abgesehen von den Olympischen Spielen, bei sportlichen Veranstaltungen in Deutschland noch nicht erreicht worden. Nach Sicherstellung der bereits schriftlich bestellten Karten ist der Restbestand den Vorverkaufsstellen zugeweiht worden, so daß zur Zeit das Stadium selbst über Einladungskarten nicht mehr verfügt. Der Vorverkauf wird am 5. November geschlossen. Die nicht verkauften Karten dienen zur Erledigung weiterer Vorbereitungen. Alle bis zum 22. Oktober

sports, der zudem den großen Vorzug weitreichender Werbung der Wirkung besitzt. Aus diesem Grunde ist sogar das Handballspiel als ein nicht auf den Sommer beschränkter Sport zu bezeichnen. Es muß also die klare Schlußfolgerung sein, daß der Leichtathletik es nicht wertvoll bleibt den dar, Kampfe in der Halle auszuführen, wenn im Winter keine Möglichkeit besteht, auf die Sportplätze zu gehen.

beim Kacham Fußball eingegangenen Bestellungen, die nach der Einlassnummer bearbeitet werden, sind soweit wie möglich schriftlich beauftragt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß alle weiteren Anfragen schriftlicher oder telephonischer Art an das Stadium zwecklos sind. Diejenigen Befehle, die einen abschlägigen Bescheid erhalten haben, wollen sich mit den Vorverkaufsstellen in Berlin oder im Reich in Verbindung setzen oder den 6. November als letzten Termin abwarten. Bei neuerlichen schriftlichen Bestellungen hat der laufende Kartenverhand bereits eingeleitet.

## Interessantes — in wenigen Zeilen

England schlägt Schottlands Liga 2:0 (2:0)

Die Reihe der Inter-Liga-Spiele wurde am Mittwoch mit dem Treffen der Auswahlmannschaften der englischen und schottischen Liga in Glasgow vor 25.000 Zuschauern fortgesetzt. Die Engländer siegten mit 2:0. Das Ergebnis hand schon zur Pause fest, nachdem Englands Linksaßen Babin (Arsenal) einen Strafstoß verwandelt und der Halblinke Wood (Weston Wanderers) nach der Ablauf der ersten fünfminütigen Minuten den zweiten Treffer erzielt hatte. Gegenüber der Aufstellung im Vorpferpiel gegen Deutschland hatten die Schotten für ihren Verteidiger Cummings, die Läufer Masie und Simpson sowie für den Linksaßen Duncan Gäufer eingewechselt.

Max Baer boxt in London

Der frühere Schwergewichts-Weltmeister Max Baer, der sich seit einiger Zeit um eine erfolgreiche Rückkehr in den Ring bemüht, wird sich jetzt auch in Europa vorstellen. Der Amerikaner hat einen Vertrag erhalten, im Februar nächsten Jahres gegen den Sieger des am 18. November stattfindenden Kampfes Reusel-Boord in London zu kämpfen.



Heute, Donnerstag:

- Allgemeine Körperkurse für Männer und Frauen (Betriebskursus) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Gäckelnschule II am Theaterwall.
- Frühliche Gymnastik für Frauen (Betriebskursus) von 18.45 bis 20.00 Uhr in der GGS-Sporthalle.
- Frühliche Gymnastik für Frauen (geschlossener Kursus) von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Turnhalle, Veterinärstraße.
- Frühliche Gymnastik für Frauen (geschlossener Kursus) von 20.45 bis 22 Uhr in der Gäckelnschule am Theaterwall.
- Leichtathletik für Männer und Frauen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Margaretenschule.
- Reiten für Männer und Frauen (geschlossener Kursus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reitbahn, Brüderstraße.
- Schwimmen für Schüler von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Seifentischen Badeanstalt, Huntestraße.

## Männer mit der Pele Pflichtbewußtsein auch im Vergnügen

Die nachfolgende Erzählung entnehmen wir dem „Reichsportblatt“, es ist hier das Bandenleben in diesen Ausführungen, die in zwischen den Zeilen zu lesen, deshalb werden gerade dieser Artikel eine besondere Beachtung. Die Schriftleitung.

Kürzlich mußte ich meinen Fanatismus gewaltig einbäumen: es gab in Strömen, so daß ich keinen Fuß vor die Türe setzen konnte und meinen Sonntag tatsächlich einmal bei meiner Familie und nicht auf dem Sportplatz verbringen mußte. Um nicht ganz auf den Sport verzichten zu müssen, trämte ich meine alten Bilder heraus und schweißte in Erinnerung. Gleichzeitige Freude ist mich der hochentwickelten Intelligenz meines kleinen Tochterchens, die mit überraschender Sicherheit auf den Bildern wenigstens den Ball (aber natürlich nicht den Vater) erkannte, den ein wild aussehender, bemächtigter Mann zwischen seinen Fäusten hielt. Um ihn herum standen Männer mit Werten, nach den Enden zu etwas gewirbelt, und mit verschrankten Armen, Leute, die keineswegs ihren Weisfall fanden und kurzzeitig mit dem Wort „Teufel“ belegt wurden.

Da klingelte es härmlich. Ahnen Sie, wie ein derartiger Alarm eine so seltene Sonntagserbe hören kann? Denn wer kommt denn sonst an einem Sonntag zu mir, da doch jeder-mann weiß, wo ich zu finden bin — nur nicht zu Hause! Der Hund bellt also stürmisch, das Kind schreit, die Frau rennt und ich packe meine Bilder in die Schachtel und meine Erinnerungen in die hinterste Schublade meines Gehirns — da höre ich: „Hi Max da?“

Wirklich: es war mein Freund Emil. Sie kennen ihn natürlich alle nicht. Das ist auch gar nicht verwunderlich, obwohl er sich Sonntagtag für Sonntag vor die breite Öffentlichkeit begibt, wie er zu sagen pflegt. Ich muß ihn also wohl oder übel zunächst einmal vorstellen: Eine kurze gedrungene Gestalt, mit leichter Krümmung zum Bauchansatz. Ein hart-loses, energiegeloses Gesicht, auf dem Kopf keine Haare. Er ist ein tüchtiger Beamter und nebenher — was aber hier am meisten interessiert — Schiedsrichter. So stand er also jetzt vor mir; seine Schuhe quiekten über Rasen, und der Schmutz, den er in die wuscheligste Stube brachte, erregte den offensichtlichsten, höchst verdorbenen Ärger meiner Frau. Was nützte da schon Entschuldigungen?

Er war tatsächlich bei diesem Wetter „brauchen“ gewesen. In irgendeinem Ort der weiteren Umgebung, um ein Spiel zu schiedsrichtern. Er hatte einige Stunden auf der Bahn gelegen, war durch Schmutz, Dreck und Regen auf einen unter Wasser stehenden Platz gepölpelt und hatte schließlich die schwerwiegende Entscheidung getroffen: „Es kann nicht gespielt werden.“ Ich hätte das eigentlich von meinem wohlgeheizten Zimmer aus entscheiden können, aber das zählt da nicht. Als ich diesen Einwand bescheiden

machte, kam er mit so gewichtigen Gründen, daß ich schweigen mußte. Schließlich hatte er sogar recht, wenn er am Ende meinte: „Überall regnet es sicher nicht, warum kann das nicht auch in diesem Fall eintreten? Und dann? Dann sehen die Leute da, warten und warten, nehmen einen Mann aus dem Volk, der natürlich entweder von den einen oder anderen als Partei angesehen wird — und schon ist das Unglück da. Nein, nein, so einfach ist das nicht, wie du dir das vorstellst...“

Ich begann, mir das alles vorzustellen, oder besser: mir fielen eine Reihe von Spielen ein, bei denen es tatsächlich dann zu einem „Unglück“ kam. Und da sitzt nun ein Mann vor mir, der viele, viele Sonntagtage bei Regen und Sonnenschein, bei Schnee und Kälte nur dafür opfert, damit zweiundzwanzig Mann ihren Sport richtig ausüben können! Die Hälfte der Zeit sitzt er auf der Eisenbahn, ärgert sich den Rest mit schlecht gelaunten und erzogenen Spielern herum und kehrt am Abend wieder zu Heim und Herd zurück. Daran mußte ich denken, als ich ihn so vor mir liegen sah: die Hosen unten schon aufgeweicht, von einer Füglosigkeit nichts mehr zu sehen, die Schuhe voll Rässe und Schmutz. Wirklich: einen gepflegten Eindruck hinterließ er nicht, während er von diesem Sonntagserlebnis berichtete und den heißen Tee begierig schlürfte.

Der arme konnte einen wirklich leid tun. Aber er verbat sich jedes Mitleid. Darin hatte er schließlich auch recht: denn kein Mensch zwang ihn doch zu diesem „Vergnügen“. Er konnte es wirklich bleiben lassen, wenn er keine Lust und Liebe mehr dazu hatte.

„Früher“, begann er plötzlich, „da war natürlich die Sache noch anders. Da war man schneller einig, wenn einmal ein Schiedsrichter fehlte. Aber das wissen die meisten Spieler heutzutage gar nicht. Was da nicht alles verlangt wird! Erfens soll man keine Fehler machen, während doch die Spieler tattische und technische Fehler und dazu noch Regelverstöße am laufenden Band begehen. Zweitens soll man so unauffällig wie möglich pfeifen, aber das Spiel soll ja nicht aus der Hand gleiten, wie es in den Berichten heißt. Ist man streng, dann murren die Spieler und die Zuschauer meinen, man zerpfeife das Spiel. Andere sagen: man nehme dadurch den Spielern die Freude am Spiel (und wenn man es nicht so macht, dann kommt oft ihre Freude durch räpelhaftes Spiel zum unangenehmen Durchbruch). Sieht man einmal ein Weitsitz, das hat an der Grenze ist, pfeift man es, dann pfeifen die Zuschauer noch viel mehr. Nein, so einfach, wie man sich das vorstellt, ist es wirklich nicht, und eigenartigweise kann man es keinem Menschen recht machen. Sind wir da nicht in einer unglücklichen Lage?“

Das war für mich genug! „Ja, Mensch, warum gehst du denn immer wieder auf die Pele zu den Spielern?“ „Das verstehst du nicht. Ich könnte dich genau so fragen: warum sitzt du jeden Sonntag auf dem Sportplatz und philsist da als alter Anabe herum? Mir macht das eben Spaß — bestimmt nicht etwa wegen der Speien, mit denen du übrigens deiner Frau keinen Lederrißfen mitbringen kannst...“

Er schlürfte wieder Tee und taute sichtlich auf. Seine äußere Trodenlegung machte in der Nähe des Feuers große Fortschritte. Auf einmal meinte er: „Nur eines ist mir bis heute unklar geblieben. Ich habe da gerade kürzlich wieder einmal ein neues Regelheft von einer Sportart in die Hände bekommen, und da fand ich folgendes: Die Spielführer übernehmen die Pflichten der Schiedsrichter, wenn keine Schiedsrichter zur Verfügung stehen, oder übertragen das Schiedsrichteramt einem Spieler ihrer Mannschaft. Kannst du dir das vorstellen? Ich meine: heute? Früher, ja, da ging das, aber heute? Auf das ganz früher nicht noch eine Lust gewesen sein, wenn da die beiden Spielführer schiedsrichteten? Man sollte diesen Absatz nicht aus solchen Regeln streichen. Daraus spricht doch wirklich eine so hohe sportliche Einstellung, daß es gut ist, wenn sie auch jetzt immer wieder den jungen Spielern vor Augen geführt wird. Heute braucht man uns, uns „Neutrals“, die wir doch genug Sport gehabt haben und das alles aus einer Liebe zu den Leibesübungen heraus machen...“

Ich habe meinen Freund selten so lang Sprechen hören. Er ist sonst sehr schweigsam. Aber der heutige Tag war ihm aufsehend doch etwas in die Glieder gefahren. Da zog er plötzlich ein Formular heraus und füllte es noch aus. Was die Organisation nicht alles von ihm wissen wollte! Heute ging es zwar: ausgefallen, Play und Spielball — dafür brachte er schmucke Stiefel und einen aufgeweckten Anzug nach Hause.

„Das gehört auch zur sonntäglichen Arbeit“, meinte er. Ein gewaltiger Schmökel kam unter seinen Armen, dann faltete er vorsichtig dieses Dokument, als ob es das wichtigste diplomatische Schriftstück wäre, steckte es in einen Umschlag und verbergte es betriebigt in seiner Tasche. Tatsächlich: er schien vollaus betriebigt mit seinem Tagewerk.

Dann stand er auf und verabschiedete sich. „Ich bin nur zu dir geschickt, weil es zu stark regnet. Nimm heute die erste Abendzeitung, die sich Montag-Morgenblatt nennt, und schaue nach den Ergebnissen. Denn, du kannst es nicht glauben: überall hat es nicht geregnet! Mir übrigens macht ich das immer, wenn ich am Abend nach Hause komme, denn ich freue mich immer, wenn ich die Zeitungen lese, die ich bekomme, dafür, daß ich meine Zeit opfere...“

Dann kroch er in seinen nassen Mantel und ging mit seinem kleinen abgewaschenen Köfferchen nach Hause — zu Frau und Kind...



# die Filmseite der „Nachrichten“

## Skandal um die Fledermaus



Maria Anderson und Victor de Kowa in der bunten, fröhlich-ernsten Geschichte „Skandal um die Fledermaus“ (Aufnahme: Terra-Film)

Eine Fledermaus ist ein nützliches Tierchen, sogar ein sehr nützliches. Trotzdem wissen die meisten Menschen nur wenig von diesen Flattertieren, z. B. daß Fledermäuse zuweilen ihren bis ins Frühjahr währenden Winterschlaf unterbrechen, um sich Bewegung zu machen — wenn sich nun so ein harmloses Flattertier nächstlicherweise ausgerechnet im Zimmer eines jungen Mädchens Bewegung macht, da gibt es plötzlich einen „Skandal um die Fledermaus“, zumal wenn noch ein junger Mann, gleichfalls aus der Klasse der Flattertiere im — Verzeihung, — im Pyjama, aus dem Zimmer der jungen Braut kommt, der Bräutigam es sieht, die im Landhaus weilenden Gäste und die Klatschbabe, die grundtätig immer das Schlimmste von ihren Mitmenschen annehmen, dann taucht leicht ein Zweifel an der Unbescholtenheit des jungen Mädchens auf. An sich könnte der peinliche Verdacht schnell behoben sein, wenn man des Beweises, nämlich der besagten Fledermaus — habhaft werden könnte. Aber Fledermäuse sind unberechenbar und verschwinden so lautlos, wie sie gekommen sind — dann verfährt sich die ganze Sache zu einem Skandal aus, auf den sensationellüsternde die ganze englische Wochenend-Gesellschaft wartet. Dann ist der Bräutigam ein ebenso ehrenwerter wie ehrgeiziger Eir, blamiert und zieht die Konsequenzen —

weil er seiner Braut nicht glaubt. Dann setzt es Ohrfeigen, weil man dem jungen Mann im Pyjama nicht glaubt. Bis endlich ein anderer junger Mann, der angeblich ein „Windhund“ ist, eingreift, weil er dem Mädchen bedingungslos glaubt, weil er nämlich — das Mädchen wirklich liebt. Das Schönste ist aber, daß das Mädchen ihm nicht glaubt. Wenn dann noch Mladly persönlich, die ebenso gütige wie energische Tante, die Sache in die Hand nimmt, weil sie dem „Windhund“ glaubt, und der ebenso phlegmatische wie gewierte Onkel, der noch an Vermeidung des Skandals glaubt, sich einmischt, dann gibt es erst einen richtigen Skandal, dann berichten die ebenso falsch wie übertrieben informierten Zeitungen, mit dem Erfolg, daß die ebenso gezeigte wie gerechte Exzellenz in ihrer Eigenschaft als Vorgesetzter des „Windhunds“ eingreift. Dann sind die Fäden so verwickelt, daß der unentwirrbare Knoten nur mit einem Gewaltstreich zu lösen ist, der sich über Gesellschaft, Vorgesetzte, Familie hinwegsetzt, der das Mädchen rehabilitiert und zur — Braut des „Windhunds“ macht, — dank des Gewaltstreichs, dank der Fledermaus, die auch in diesem Falle ein nützliches Tierchen war, sogar ein sehr nützliches. In den Hauptrollen sind beschäftigt Victor de Kowa, Maria Anderson, Abele Sandrod, Heinz Salfner, Ernst Dunbeck, Alfred Abel, Max Gülstorff u. a.

## „Blinde Passagiere“

Rat und Pataton in einem deutschen Lustspiel

Wir alle kennen Rat und Pataton aus unzähligen Filmen als groteske Komiker. Es war deshalb ein Wagnis, die beiden in einem deutschen Lustspiel einzusetzen, und zwar so, daß man ihnen nicht das Wesentliche ihrer Komik nahm, trotzdem aber dem veränderten Geschmack des deutschen Filmpublikums gerecht wurde. In dem Symbat-Film „Blinde Passagiere“ versucht der Regisseur Fred Sauer, die beiden dänischen Komiker, deren Namen in der Filmwelt ein Begriff ist, zum zweiten Mal in ein deutsches Ensemble einzureihen. Um diesen Versuch zum Erfolg zu führen, mußten schon im Drehbuch Rat und Pataton nicht die Hauptrollen gegeben, sondern sie mußten gleichwertig neben hervorragende deutsche Schauspieler gestellt werden. Sie durften nicht, wie viele Komiker, den Fehler machen, sich eine Rolle „auf den Leib“ schreiben zu lassen, um nun einen Abend lang in diesem Film herumzugeisern und ja keine anderen Götter neben sich aufkommen zu lassen. Wenn ja, dann galt es für Rat und Pataton, daß „in der Beschränkung sich der Meister zeigt“. Viel richtiger ist es, die eigenen Szenen durch das Zusammenspiel mit anderen Darstellern oder sogar komischen Schauspielern in ihrer Wirksamkeit zu erhöhen und sie dadurch zum größeren Erfolg zu führen.

Ein in diesem Sinne geführtes Filmstück sind die „Blinde Passagiere“. Vollkommen organisch spielen darin ein Hochkaplerpaar Albert Hörrmann und Genia Rifolajewa, dann ein Liebespaar, Mady Rahl und Rudolf Platte, neben Gastrollen als wütenden Koch, ihre Szenen. Neben Rat und Pataton also noch zwei Komiker, die einander in ihrer Wirkung keinen Abbruch tun, sondern jeder in seiner Eigenart sich steigern.

Um nun aber den einheitlichen Stil des Lustspiels zu wahren und um sich dem Spiel der deutschen Schauspieler anzugleichen, mußten sich Rat und Pataton einer Metamorphose unterziehen und von der „reinen Groteske“ zur grotesken Komik geführt werden, d. h. Rat und Pataton mußten „vermenslicht“ werden. Bei dieser Verwandlung stellte es sich nun heraus, daß die beiden ausgezeichnete „menschliche“ Komiker und Schauspieler sind, die vortrefflich die richtigen Töne zu finden wissen. Mit Liebe und Sorgfalt betreten sie das für sie „filmische Neuland“ und fühlen sich sehr wohl dabei. Man möchte fast sagen: Rat und Pataton entdecken ihr Herz! Freilich müssen sie sich hierbei allerlei Torturen unterziehen und sind meist „Tüde des Objekts“, aber der Regisseur kennt genau die Grenzen, die ihm Geschmack und Stil des Filmvortwurfs ziehen.



Rat und Pataton, die beiden lustigen Gesellen, in einer Szene in dem Lustspiel „Blinde Passagiere“ (Aufnahmen: Symbat-Film)

## Noch einmal: „Verräter“

Ein vollstündiges Filmwert

Die Wall-Lichtspiele zeigen gegenwärtig den unter Mitwirkung der Formationen der Wehrmacht hergestellten, großen Spionagemfilm „Verräter“, der im Rahmen einer spannenden Handlung das furchtbare Treiben dieser Hasadeute zeigt, aber auch die erfolgreiche Abwehr der amtlichen Stellen. In allen Kreisen der Bevölkerung findet und verdient dieses Filmwert höchste Beachtung. Jeden unserer Volksgenossen geht das Problem dieses Films etwas an, vor allem, um zu seinem Teil dazu beizutragen, allen jenen vaterlandslosen Gesellen, die für lumpiges Geld ihr Vaterland und damit ihr Volk verraten, der verdienten Strafe zuführen zu können.

Auf einen weiteren Film, der im Beiprogramm läuft, der aber auch weitestgehende Beachtung findet, sei noch kurz eingegangen. — „Sufaren der See“ heißt der Ufa-Kulturfilm, der uns Landratien die Möglichkeit bietet, an einem Mann der deutschen Kriegsküste teilzunehmen, und zwar an Bord des Torpedobootes „Wolf“. Unter der marineteknischen Fachberatung der Herren Kapitänleutnant Erdenga, Führer und Herz ist dieser Sufarantritt zur See in so eindringlichen Bildern festgehalten, daß man wie wirkliche Schlachtenbühnen von dem filmischen Erlebnis zehren kann.

## Aus der Produktion

Neue Wege in der Film-Musik

Bei den Musikaufnahmen zu dem Filmwert „Ericus“ wird zum ersten Male im deutschen Film die Welte-Lichtton-Orgele in den Dienst gestellt, deren Tonzeugnis nicht durch Pfeifen- und Zungenklängen, sondern auf elektro-optischem Wege geschieht. Runde rotierende Tonscheiben aus Glas sind die Tonträger, auf welche in Reihen die Schwingungsbilder der einzelnen Töne in amblyoper Schrift photographiert sind. Diese Schwingungsbilder der einzelnen Töne sind entweder von Pfeifenentzern aufgenommen oder aus Grund- und Overtönen konstruiert. Es ist also nicht nur möglich, die Töne der Pfeifenorgel anzunehmen und wiederzugeben, sondern auch auf synthetischem Wege ganz neue Klangfarben zu erzielen und dadurch den Reichtum der Orgel an Tongestaltung unbeschränkt zu erweitern. Die Aufnahmen, die in Anwesenheit von Vertretern der Musik- und Filmschafferschaft stattfanden, werden zweifellos das große Interesse der deutschen Musikfreunde für diesen Film wecken.

Vola Negri gastierte in Hamburg

Der Gastaufführung des Terra-Großfilms „Moskau — Schanghai“ wohnte die Schauspielerin Vola Negri in Hamburg bei. Bei allen Vorstellungen in der „Schauburg“ wurde Vola Negri ungenügend herzlich empfangen. Tausende umfärrten das Theater. Der Andrang war schließlich derart, daß die Polizei der Künstlerin den Weg freimachen mußte. Gastspiele in Frankfurt, München und Stuttgart schloffen sich an den Hamburger Besuch an. 80 Elefanten für einen Film

Für den Film „Scipio der Afrikaner“ werden in Italien ganz außerordentliche Vorbereitungen getroffen, um der Größe des geschichtlichen Geschehens gerecht zu werden. Nicht weniger als 80 Elefanten werden demnächst nach Rom kommen, um an den Aufnahmen der Schlacht von Zama, die das Hauptstück des Films bilden soll, teilzunehmen. Auch das Aufgebot an Soldaten ist gemächtig. Das



Ruhestunden an Bord ... Margarete Kupfer und Mady Rahl

italienische Kriegsministerium hat die Teilnahme von 12 000 Soldaten, darunter 4000 von der Reiterei mit ihren Pferden gestattet, die mit den Elefanten zusammen ein geschichtlich möglichst getreues Bild der Schlacht von Zama liefern sollen. Für die Szenen, die auf dem Meere spielen, werden gleichfalls große Vorbereitungen getroffen; in Livorno werden vier vollständige Schiffe und vier in Teilen nach den alten Vorbildern aus der Römerzeit gebaut.

Auszeichnung für „Standshühe Brügger“

Der Ufa-Film „Standshühe Brügger“, der bereits die Prädikate „künstlerisch wertvoll“ und „vollstündig“ hat, erhielt jetzt auch noch die Anerkennung „staatsspolitisch wertvoll“.

„Tumel“

Ist der voraussichtliche Titel eines neuen Films, den die Ufa mit Hans Albers in der Hauptrolle vorbereitet. Dieser Film versucht, die heute schon halb vergessenen Zustände darzustellen, die sich im Deutschland der Nachkriegszeit und des Zusammenbruchs entwickelten. Diese Zeit der Umwertung aller Werte, der Unsicherheit in allen Lebenslagen ist der Hintergrund für das Schicksal eines Menschen, der sich gegen ihren Einfluß wehrt, ihr verfallt, aber dann doch wieder sich zurechtfindet zu seiner ursprünglichen Rechtlichkeit.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 22. Oktober 1936

Herbstregen

So regnet es sich langsam ein, Und immer früher wird der Tag Und immer fetter der Sonnenchein.

Tief trifft der Himmel. Schwer brüht der Wolken Last. In ihrem Grau erlöst alle Freude. Und der Tag schleicht stumpf dahin.

Der Regen rauscht hernieder. Unaufhörlich ergießt er sich über das lichte Gold der Kastanien. Schwer fallen die Tropfen in das Gelaub und zerbrechen der Kronen Schmuck.

Wie im Oktober die Regen hauen, So im Dezember die Stürme brausen.

Lächelt der Oktober viel Regen finden, Lohnt der Dezember mit Stürmen und Winden.

Wolfgang (31. Oktober) Regen Verspricht ein Jahr voll Segen.

Regen zu Ende Oktober Verkündet ein fruchtbar Jahr.

Wenn's Ende Oktober warm regnet, Kommt warmer Januar und Februar.

Im Oktober der Nebel viel Bringt im Winter der Fäden Spiel.

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit: Heute abend bringt das Landestheater Vorkyngs tomische Oper „Der Wildschütz“ zur Aufführung.

Der jubelnde Erfolg der Uraufführung des neuen Volksstückes von August Hinrichs, „Petermann fährt nach Madaira“, der sich am Schluß in nicht endenwollendem Beifall äußerte, hat die Generalintendant veranlaßt, vielseitigen Wünschen entgegenzukommen und eine Spielplanänderung vorzunehmen.

In der heutigen Abendvorstellung „Der Wildschütz“ wird an Stelle von Edith Ludwigs, die infolge eines Unfalles am Auftreten verhindert ist, die Partie des Gretchen von Hilbe Wegelsbacher vom Stadttheater Münster gesungen.

W. K. Kulturgemeinde: Heute abend ist Kartenausgabe für die 1. und 3. Sonntagsabendgruppe.

Die Mitglieder, die sich zum Volkskonzert ange meldet haben, bitten wir, sich die Karten zum ersten Konzert am kommenden Montagmorgen in unserer Geschäftsstelle abzuholen.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Ueber die Kurse im Weben, Zeichnen und Malen, Metallbearbeitung, Kunstschneiderei, über Lebenskunde, in Sprachen usw. kann telephonisch Auskunft über Ruf 5348 in der Zeit von 14-16 Uhr eingeholt werden.

Der Kursus „Deutsche Gymnastik für Frauen und Mädchen“ ist eine Vortragsfolge. Zuhörerinnen melden sich bei Fräulein Ursula Böbbe.

Wir machen auf die sehenswerte Ausstellung „Schwarz-Weiß“ des Oldenb. Kunstvereins im Augusteum aufmerksam. Im Lesesaal der Landesbibliothek befindet sich in der Woche des Deutschen Buches eine Buch-Ausstellung. Direktor Wagenstein wird mit seiner Vortragsfolge über die bibliographischen Hilfsmittel der Landesbibliothek und deren Gebrauch deshalb am 8. Nov. beginnen.

Winterhilfswert Oldenburg-Stadt

Monatsplaketten für Lohn- und Gehaltsempfänger

Lohn- und Gehaltsempfänger, die einen freiwilligen Lohn- oder Gehaltsebzug von 10 Prozent der Lohnsteuer durch ihre Firma oder Dienststelle an das W. H. W. abführen, haben einen Anspruch auf die Monatsplakette auch dann, wenn dieser Abzug im Laufe oder am Ende des Monats an das W. H. W. Konto: Landespartafasse 3399, überwiesen wird. Firmen und Inhaber von Gewerbebetrieben werden gebeten, die erforderlichen Monatsplaketten für ihre Belegschaften noch im Laufe dieser Woche von der Kreisführung

Zweiter Sippabend der SS

Nach dem schönen und großen Erfolg, den der erste Sippabend der SS im Mai d. J. in Oldenburg auslöste, findet am Freitag, dem 6. November, in der Union-Gaststätte der zweite Sippabend statt. Getragen wird auch diese Veranstaltung von einem Programm, das von den SS-Männern des SS-Abschnitts XIV zusammengestellt und ausgeführt wird. Im Mittelpunkt des Abends steht eine Ansprache von SS-Oberführer Hanns Jooß: „Der neue Orden“. Umrahmt wird diese Ansprache von musikalischen Darbietungen des Musikzuges des SS-Abschnitts unter der Stabführung von Musikführer SS-Hauptführerführer von Horn. Aus der Vorkühnungsfolge seien u. a. genannt: der Eröffnungsmarsch „Heil Hitler“ von Dettlaff, der Einzug der Götter in Balhalla von Richard Wagner, das Finale des dritten Aktes aus der Oper „Niemi“, Fenele, Cuvertüre von Huber. Der zweite Teil des Konzerts wird eingeleitet durch den Kaiser-Friedrich-Marsch von G. Friedemann; dann folgen einige Soli. So u. a. eine Konzertpolsa für zwei Trompeten: „Die Perlen“, komponiert von H. Kling, ein Sackpfe-Konzert für Bassaune. Der Fredericus-Mex-Marsch und der Marsch „Alle Desser“, mit Trompeten Solo, leitet über zu den Fanfarenmärschen „Sie geht Brandenburg“ und „Rehrbeller Heitermarsch“. Zum Abschluß spielt der Musikzug des SS-Abschnitts XIV unter der Stabführung des Komponisten, SS-Hauptführerführer von Horn.

Stabführung des Komponisten, SS-Hauptführerführer von Horn.

Im Laufe des ersten Sippabends der SS in Oldenburg wies SS-Oberführerführerführer H. Jooß auf den Zweck der Sippabende hin, deren Ziel ist, die Frauen und Angehörigen der SS-Männer immer enger und klarer einzuschalten in den von der SS durchgeführten weltanschaulichen Kampf und sie innerlich so auszurichten, daß sie zu Kämpfern werden. Die deutsche Frau, die deutsche Mutter, als Trägerin der deutschen Zukunft, muß diesen Weg in die so heiß ersehnte und mit fanatischem Willen zu erstrebende deutsche Zukunft in engerer Kampfgemeinschaft mit dem Mann kennenlernen und miterleben, damit das Ziel erreicht werden kann.

Die bis jetzt im Abschnitt XIV durchgeführten Sippabende der SS haben gezeigt, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist, und daß deshalb diese Sippabende zu einer ständigen Einrichtung werden. Nach den weltanschaulichen Grundsätzen der SS ist auch der zweite Sippabend ausgerichtet. Die feine Zusammenstellung des Programms gibt dem Abend eine besondere Note. Zum Abschluß des Programms wird ein Treichorchester mit fröhlichen Weisen zum deutschen Tanz aufspielen. In diesem Abend sind auch wieder die für den Winter 1936/37 der SS herzlich eingeladen, die in der großen Gemeinschaft der SS ihre besondere Aufgabe zu erfüllen haben.

des W. H. W., Osterstr. 10, gegen Vorlage einer schriftlichen Erklärung, daß die Abzüge nach den Richtlinien für den Erwerb der Monatsstürplakette erfolgen, abzuholen.

Die Monatsstürplakette gilt als Ausweis, daß bereits an das W. H. W. gesendet wird und befreit den Besizer von der Reichsgeldsammlung, welche am nächsten Sonntag, dem 25. Oktober, erstmalig durchgeführt wird.

Vier Generationen auf einem Gehhof

Ein altes ammerländisches Bauerngeschlecht ist die Familie des Bauern Friedrich Kanten in Wanfle. Herr Kanten ist der Besizer des in Wanfle gelegenen Erbhofes. Er ist heute 82 Jahre alt. Auch seine Ehefrau hat bereits ihren 80. Geburtstag gefeiert. Beide versehen noch in bedeutender Tätigkeit und Kräfte ihrer täglichen Arbeit. „Opa“ Kanten demohnt mit seiner verheirateten Tochter und Schwiegermutter, dem Bauern Heinrich Grimm, sowie mit seinem Enkel und dessen Ehefrau und zwei Urenkeln den Hof, so daß vier Generationen in bestem Einvernehmen und in vorbildlicher Gemeinschaft auf der heimatkichen Scholle leben. Gewiß ein seltener Fall und ein schönes Beispiel von Familiengeist und Zusammengehörigkeitsgefühl. Herr Kanten (genannt „Opa Glesken“) betrieb auf seiner früheren Besitzung neben der Landwirtschaf, die im Ammerlande noch vielfach übliche „Söljerei“. Im Jahr 1908 ließ er ein größeres Bauernhaus im ostfriesischen Stil erbauen und hat

fest der goldenen Hochzeit feiern konnten, einen beschauflichen und zufriedenen Lebensabend.

\* Ehrenplakette des Führers als Auszeichnung für Soldaten. Der Reichskriegsminister hat sämtliche Wehrmachtteile auf die offiziell genehmigte Ehrenplakette des Führers hingewiesen. Der Vertrieb der Plakette soll auch innerhalb der Wehrmacht gefördert werden, und zwar vornehmlich dadurch, daß sie in Form von Ehrenpreisen und Auszeichnungen an die Soldaten verteilt wird.

\* Wieder nationaler Sparta. Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sporens altes Volksgenossen vor Augen zu führen, wird auch in diesem Jahre am 30. Oktober ein nationaler Sparta veranstaltet. Gemäß einer Anweisung des Reichserziehungsministers sollen der Tag und sein Sinn auch in der Schule in geeigneter Weise gewürdigt werden. Die Schulverträge darf nur von dem Kreditinstitut betrieben werden, das Träger der Schulpartafasse ist. U. a. dürfen an Schulfinder Werbeblätter verteilt werden, deren Aufschrift zum Sparten auffordert.

\* Obligatorische Haushaltungsbücher für Siedler? Die Berichte über den Stand des deutschen Siedlungswertes vermitteln bisher nur ein Bild über das Anwachsen der Stellenzahl. Ein anderer Teil dieser sozialistischen Bilanz des Siedlungswertes ist die Feststellung der Steigerung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter durch die Flederwirtschaft. Dazu ist eine genaue Erfassung der Siedlerwirtschaft notwendig, die Ermittlung und die Angaben über die Lebenshaltung der Siedlerfamilie und die Erhöhung des Lebensstandards durch die Siedlung. In der „Neckspaltung“, dem Organ der Akademie für Lebensforschung und Neckspaltung, schlägt Diplombolkswirt Dittler vor, diese Aufgabe durch die obligatorische Einführung von Haushaltungsbüchern zu lösen. Der Siedler bzw. die Siedlerfrau seien zu verpflichten, ein Haushaltungsbuch zu führen, das vom Gauheimfährtenamt ausgefüllt und mit einem genauen Wertebild versehen werde. Monatlich würden die Haushaltungsbücher von den Gauheimfährtenämtern zwecks Durchsicht und Durcharbeitung eingezogen. Sie könnten auch als Unterlage für die Siedlerberatung dienen. An gleicher Weise seien die Familien-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Siedler bei den Gauheimfährtenämtern laufend zu registrieren. Die Aufgabe bestche darin, zunächst die Lebenshaltung der Siedlungsbildigen, die sich schon Monate vorher melden, mittels der Haushaltungsbücher zu erfassen, und dann zum Vergleich die spätere Lebenshaltung als Siedler nach Ueberwindung der ersten Anfangsjahre.



(Privataufnahme)

seinen Betrieb durch seine mühselgältige Arbeit und seinen unermüdblichen Fleiß zu der jetzigen Höhe entwickelt. Seine Kinder und Enkel leisteten dabei ihm und seiner Frau wertvolle Hilfe und haben durch ihre fleißige Mitarbeit viel zum Gelingen des Betriebes beigetragen. Besonders hervorzuheben ist noch die auf beachtlicher Höhe stehende Viehzucht, die hauptsächlich von dem Bauern Heinrich Grimm geleitet wird. Als Anerkennung für Leistungen auf diesem Gebiete haben „Opa“ Kanten und Familie schon manchen Preis erhalten. Am Anfang dieses Jahres wurde der mühselgältige Betrieb als Lehrwirtschaft staatlich anerkannt. Wir wünschen beiden Jubilaren, die bereits vor acht Jahren das

dr. kb. Nach der Uraufführung von Hinrichs „Petermann“, über die wir an anderer Stelle berichteten, fanden sich im Zivilcasino auf Einladung des Landestheaters etwa vier- bis fünfhundert begeisterte Theaterbesucher ein, die noch fröhliche Stunden im Kreise der Künstler, des Dichters, seiner Familie und Freunde verbrachten. Es wurde nicht erst viel gesprochen, sondern gleich „gehandelt“, das heißt, getanzt; die Ehrenrunde August Hinrichs' mit seiner Gattin ergab sich von selbst, ein Theateralamander wurde gerieben. Sonst war es natürlich eine besondere Freude, Carla Lüd und ihren Petermann tanzen zu sehen, oder mit ihm die Laufbahn des neuen Verles zu erörtern. Hoch und niedrig gibt es nichts bei „Kraft durch Freude“, die ja im tiefsten Grunde Mitschöpfieren des Hinrichs'schen Volksstückes ist, und so gehörte auch dieser Abend mit den „hohen“ Künstlergefallen und uns „niedrigen“ Profanen zu den besten Ereignissen einer Volksgemeinschaft, wie sie Petermann schließlich erlebte.

\* Personalien. Studienassessor Busch ist mit der Verwaltung der Schule in Lönningen beauftragt worden.

Innige Herzensfreunde durch Fritz Reuter

Vortrag von Pa. Eilers-Murich in der Volksbildungsstätte

Zu meinen schönsten Jugenderinnerungen gehören die Stunden, wo wir an Winterabenden dabei um den Tisch versammelt waren und Vater uns aus Reuter vortrug. An diese Stunden wurde ich getriert erinnert, als Pa. Eilers den Hörerinnen und Hörern innerhalb der Volksbildungsstätte Oldenburg im Saale des „Grafen Anton Gantber“ aus Reuter vortrug. Derselbe Gesichtsausdruck war bei allen zu bemerken, die gleiche Aufgelslossenheit und Singsänge, die uns befeelte, als wir in das Wunderland Fritz Reuters eingeführt wurden. Denn ein Wunderland sind seine Schöpfungen, durchwimmelt von starker Herzensinnung, von Liebe zur Natur und den Menschen, und dabei so ganz heimatisch und durchdringt von feinstem Humor, von jenem Humor, der niemandem wehrt. Pa. Eilers ist der rechte Führer in dies Wunderland. Denn er lebt ganz in ihm und führt seine Hörer zu den verborgenen Ecken. Nach einer kurzen Einleitung über das Leben dieses großen plastischen Dichters und die Schicksalswege, die er wanden mußte, um dennoch eben das zu werden, was er werden mußte, der klassische Dichter der Niederdeutschen, ein von ihm selbst

lange erlebtes Ziel, zu dem ihm gerade seine Wünsche und Niemets Wegweiser wurden, gab Pa. Eilers einige seiner schönsten Wünsche und Niemets zum besten.

Die feine Art seines Vortrages machte die Stunde zu einem stiftlichen Erlebnis, emerlei, ob er Edelmentreide zum besten gab wie den „Gausbannel“ und „De Wedd“, wozu man schlichtlich auch „De Reknung abn Wirt“ zählen könnte, oder Intermezzo, wie „Wat will der Kerl“ und „De Prigerer“, oder ob er Naturüberlegungen hat von jener seltenen Schönheit wie den Zennenaufgang in „Kein Hüftung“. Sab man nicht bei dem Vortrag der „Revolutionsin in Rahnmecht“ die einzelnen Typen leidenschaftlich vor sich, rechte Pieher oder auch loie Schaffe, aber doch ganz sterile? Sab man sie nicht, wie Figuren von Spitzwegs Meisterhand gezeichnet? Es war ein stiftlicher Abend! Wer ihn erlebte, wurde hingeführt zu neuen Quellen niederdeutschen Lebens und schärfte freudig den würtigen Trant, und so viel ist sicher: Wenn Pa. Eilers im Januar wieder kommt, werden sich alle wieder einstellen und für die gute Sache eifrig werden.

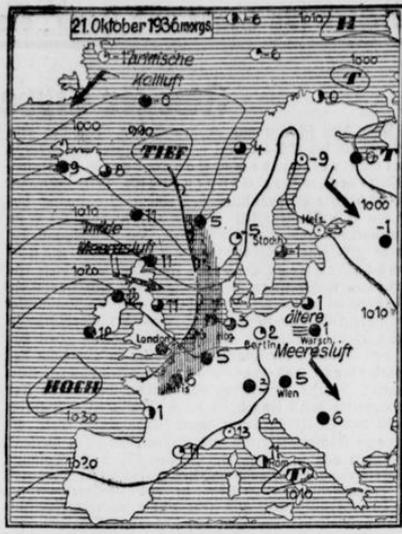
Zweiter Rat für's Backen:



Bei Köhler: Köchen Sie Butter, Zucker und Eier (mit Dr. Oetters' Danilla-Zucker oder Dofel) zu einem zarten Hüttenbrotchen! Hummel, die Sie nie anderen Zutaten hinzusetzen. Bei Köhler: Schlagen Sie Eiweiß, Zucker und Wasser mit dem Schneewesen zu einer cremestartigen Masse und nehmen Sie Rezo Dr. Oetters' Backpulver „Badin“!

Lehrer Gustav W. d. m. ist von Wildeshausen nach Gröppenbüden versetzt worden. — Hauptlehrer Käfen ist zum Nachfolger von Rektor Grabmann in Deichhoff ernannt worden.

\* Arbeitsloshilfen. Der Werkmeister Hermann Riedel... \* Das Deutsche Handwerk, Fachgruppe Metall... \* Sternschnuppenfälle sind in den letzten Nächten an nördlichen Himmel beobachtet worden.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabe: Bremen. (Nachdruck verboten)
Die gestern angeführte vorübergehende Wetterberichtigung war nur von sehr kurzer Dauer, sie brachte in der Nacht zum Mittwoch überaus hartes Ausstrahlen und örtlich starken Nachfrost.

Table with weather data for Oldenburg: Barometer Lufttemperat., Windrichtung, Niederschlag, etc. Includes a section for 'Am Vortage' and 'Am 23. Oktober 1936' with sunrise and sunset times.

\* Eignungsprüfung. In der Knabenstube an der Gertrudenstraße fand gestern die Eignungsprüfung und Berufsberatung der Schüler statt, die im 8. Schuljahr leben oder auch bereits ein halbes Jahr vom 9. Schuljahr hinter sich haben.

\* Von der Oldenburger Schleiße. Unterhalb der Schleiße Oldenburg ist die Uferböschung des linken Kanalriffs (Schadest) geworden. Infolge des Zugs der Schleiße haben sich Erdmassen losgelöst, so daß die Gefahr besteht, daß die Uferwand einstürzen würde, wenn der Spund nicht abgestützt wird.

\* Am Sina herrscht nach wie vor reger Betrieb. Ein großer Leichter liegt an der Staumauer und nimmt Altkisen ein, aus dem neues Metall geladener werden soll.

\* Schiffsverkehr in Oldenburger Hafen. Nach einer Aufstellung des hiesigen Hafenamtes haben in der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis zum 30. September 1936 folgende, aus Richtung Weser kommende Schiffe im Oldenburger Hafen angelegt: 1161 Motorradfahrtschiffe, 405 Großfahrtschiffe und 499 Seeschiffe; das sind 2065 Radfahrtschiffe. Dazu kommen noch 70 Fische zu 7000 Tonnen und die vielen über den Kanal den Oldenburger Hafen anlaufenden Schiffe, darunter die gesamten Torfschiffe.

\* Kran bei Brandschaden umgestürzt. Das nördliche Hundstier unterhalb der Eisenbahnbrücke wird durch Einsetzung neuer Spundbohlen neu befestigt, da die alten schadhast geworden sind. Während Arbeiter damit beschäftigt waren, diese Spundbohlen aus dem Leichter 'Bremen IV' mit dem Kran der Holzhandlung Brand zu löschen, wurden die Streden des Kranes, die jahrelang in der Erde gefesselt haben und morisch geworden waren, aus der Erde herausgerissen, und der schwere Kran stürzte um. Er fiel zum Teil auf den Leichter, der Beschäftigten davontrug. Ein Arbeiter, der bei den Löscharbeiten beschäftigt war, erlitt eine Schulterprellung. Der an dem Leichter angerichtete Schaden ist nicht erheblich. Der Kran aber ist für längere Zeit außer Betrieb gesetzt, da es eine Zeitlang dauern wird, bis er wieder aufgerichtet ist.

\* Baumbruch im Schloßgarten. Nachträglich wird uns berichtet: Am letzten Sonntagvormittag, etwa 11 Uhr, brach in nächster Nähe der sogenannten blauen Brücke, auf dem Wege, der von dem Gartenhofen-Eingang zum Schloßpark führt, eine mächtige Eiche zusammen. Im Sturz, der mit furchtbarem Krachen verbunden war, riß der schwere Baum die aus Eisen und starken Eisenbohlen konstruierte Brücke in sich zusammen und zerstückelte sie fast völlig. Der Weg ist bis auf weiteres gesperrt. Der Baum ist jetzt zerlegt und die einzelnen Stücke sollen bei dem nächsten höheren Wasserstand abgeholt werden.

um Platz für eine neue Brücke zu schaffen, die natürlich baldigt in Angriff genommen werden soll.

\* Wie finanziert sich ein Bauvorhaben? Die Finanzierung jedes Bauvorhabens, ganz gleich, ob es sich um ein Eigenheim in einer Siedlung, um ein Einfamilienhaus, oder um die Ausführung größerer Baupläne handelt, ist immer eine vordringliche und erste Frage. Es genügt nicht, nur Mut zum Bauen zu zeigen, sondern man muß sich der Verantwortung bewußt bleiben, die man gegen sich selbst, gegen seine Familie und gegen alle diejenigen hat, die an dem Zustandekommen des Bauwerks beteiligt sind. Das Eigenheim darf nicht zu einer Last und Plage werden, sondern soll eine ewige Quelle der Freude und der ruhigen und sicheren Stille für die Familie sein. Den Weg zu diesem erstrebenswerten Ziel wies der Direktor der Bauwirtschafts-Gemeinschaft der Freunde Wälfert, Herr A. H. o. e. r. i., Berlin, in einem am gestrigen Abend in 'Ruhes Hotel' gehaltenen Vortrag. Den sehr interessanten Ausführungen entnahm man, daß jedem Eigenheiminteressenten die gesamte Finanzierung seines Vorhabens ermöglicht wird mit zinsbilligen, unpfändbaren Geld, das bei tragbaren Tilgungsbedingungen die Versicherung jeweils des halben Darlehensrestes gegen den Todesfall vorzieht.

\* Die diesjährige Erntefest der Heil- und Fliegenanhalt Wehnen nahm wieder einen sehr schönen Verlauf. Die teilnehmenden Patienten verlebten Stunden reiner Freude. Von der Z. h. e. r. g. r. u. p. p. e. der Anstalt wurde ein prächtiges Stück in gut gelungener Weise aufgeführt. Lieberorträge von Kranken füllten weiter den Abend aus. Die Musik lieferten wieder in uneigennütziger Weise die Volksgenossen E. b. b. i. n. g. h. a. u. s., B. o. y. n. u. n. d. U. l. r. i. c. h. aus Bad Zwisseln. Es wurde flott gespielt und dazu wurde mit großer Eifer getanzt. Der Betriebsleiter, Ministerialrat H. o. f., dankte für die geleistete Mitarbeit in dem landwirtschaftlichen Betriebe, die mit Recht Vergeltung zu einer Erntefest gegeben habe. Ganz besonderen Dank sprach er allen Mitwirkenden bei der Ausgestaltung des Festes aus. Die Kranken werden von den schönen Stunden noch lange zehren.

\* Verlust des Stillschließungsverzeichnisses. Auf dem Wege von der Gattwirtschafts-Nachwache, Donnerswerfer Straße, bis zur Krankenstraße in Bürgerfeld ist eine Frau von einem unbekannten Mann überfallen und tätlich angegriffen worden. Zum Glück konnte der Frevler seine Vorhaben nicht vollenden, da die Frau sich zur Wehr setzte und weiter laut um Hilfe schrie, so daß der Täter flüchten mußte. Der als Täter in Frage kommende Mann führte ein Fahrrad mit sich und war mit einem grauen Mantel und einer hellen Hose bekleidet. Zeiger sind die Gesichtszüge wegen der herrschenden Dunkelheit nicht erkannt worden. Der Vorfall hat sich in den ersten Abendstunden gegen 20 Uhr abgespielt. Die Kriminalpolizei nimmt nachdrücklich an der Ermittlung des Täters Anhang, der sich in den nächsten Stunden noch lange zehren.

### Deffentliche Großkundgebung der Ortsgruppe Osterburg

Im mit Fahnen, Lorbeerkränzen und dem Wille des Führers schon geschmückten Saal des Gastwirts Barkmeyer, Schulstraße, fand gestern abend die erste Kundgebung für das Winterhilfswerk und den Vierjahresplan des Führers statt. ...

schwerismus. Beim Winterhilfswerk wollen wir genau so wie die Feldfrauen es im Felde taten, zusammenstehen. Im Felde wurde nicht nach Rang, Stand und Konfession gefragt. Wer etwas hatte, teilte es mit seinen Kameraden. So soll es auch heute sein.

Kedner geht weiter auf die Schadenverhütung ein. Er wurde oft durch Beifall unterbrochen. Am Schluß zeigte der anhaltenden Beifall, daß der Kedner seine Zuhörer mitgerissen hatte. Ortsgruppenleiter P. g. h. o. m. a. n. n. erinnerte an den Großkampf in Osterburg am 1. November. Jeder muß helfen. Der H. J. -Mittzug, bekannt von den Geusenabenden, und der Spielmannszug Osterburg trugen zur Versöhnung des Abends bei.

### Aus der NSDAP, Ortsgruppe Oldenburg

Am Dienstagabend hatte Kamerad Rie m e d e r als Leiter der Ortsgruppe nicht eine kleine, sondern eine große Zusammenkunft, um im kleinen Kreis einige interne Angelegenheiten zu besprechen. ...

sonnte lobend erwähnt werden, daß sämtliche Ortsmitglieder sich voll und ganz für ihren Dienstbereich einsetzten. ...

\* Jugendlicher verläßt Straßenraub. Ein festschließendes Mädchen war von seinen Eltern nach einem Kaufmann in der Katharinenstraße zum Einkauf geschickt worden. ...

\* Mehrere Tag Verkehrsunfälle. Gestern gab es auch wieder mehrere Verkehrsunfälle. Dazu ist im allgemeinen zu sagen, daß vor allen Dingen die engen Kurven in der Stadt mit etwas mehr Vorsicht durchfahren werden müssen. ...

\* Zusammenstoß. Auf der Siegelhofstraße wurden gestern mittag zwei Radfahrerinnen zusammen. Ein Lastwagenfahrer zeigte sich sofort bürdeit und brachte die Räder soweit weiter in der Ordnung, daß sie zur Weiterfahrt benutzt werden konnten.

\* Verhaftet. Die hiesige Kriminalpolizei hat eine Person festgenommen, die sich eines Geldbetrugs schuldig gemacht hat. Die S. o. n. n. a. h. f. erwiderte sich in der Wobensbüste auf sieben Personen, und zwar in fünf Fällen wegen Obdachlosigkeit und in zwei Fällen wegen Trunkenheit.

\* Der Weg über den Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt war sehr über. Das entsprach ganz den anderen Umständen. Einmal war es Mittwoch, weiter das letzte Drittel des Arameratmonats bereits angefallen, und endlich war das Wetter denkbar schlecht. ...

\* Oldenburger Wilmart vom 2. Oktober. Kontrolliert 65 Pfd. Wilmartlinge, 40 Pfd. Grüntlinge und 5 Pfd. Gahschilts. ...





Abenteuer auf der Jungfernfahrt

Führerflucht in die - Polizeigarage
Naden, 19. Oktober.
Man liest immer wieder in Zeitungen von den abenteuerlichen Ausflügen und Salouationen, die sich für den Fahrhüter mit dem Erwerb des Führerscheins und der „Jungfernfahrt“ verbinden. Wie die Wirklichkeit aussehe, kann folgendes Erlebnis beweisen.

Ein Herrenfahrer, im Besitz eines funktionsgelassenen Wagens und lust im frischen Besitze des Führerscheins, hatte sich zu seiner ersten Fahrt aufgemacht, die ihn bei dem herrlichen Herbstwetter in die schönen Eifelberge bringen sollte. Aus der Stadt heraus ging alles über Erwartungen gut und unfer Mann konnte es kaum abwarten, daß er auf die Landstraße und auf freie Strecke kam, damit sein Wagen einmal zeigen konnte, was in ihm stecke. Tatsächlich, es steckte allerhand drin, und im Hochgefühl des 100-Kilometer-Tempos ging es der Eifel entgegen. Im ersten Eisdorf nun traf es sich, daß an einer Kreuzung ein Motoristfahrer in die Quere kam, doch unser Herrenfahrer meißerte glänzend die erste gefährliche Situation seiner jungen Benzinfahrt. Mit einem Ruck brachte er seinen Wagen zum Stehen, ohne allerdings verhindern zu können, daß das Motorrad doch noch einen leichten Schub mitbekam. Immerhin glaubte er, daß er glänzende Seiltesgelegenheit bewiesen habe, bis er bei näherem Zusehen auf einmal feststellte, daß der Motoristfahrer, der sich um seine Maschine bemühte, ein Gen darm war.

Das änderte natürlich die Situation sehr zu seinem Nachteil und einer pflichtigen Eingebung folgend, hielt er es für ratsam, schleunigst Gas zu geben und zu verduften, ehe sich das Auge des Gesetzes seinem Nummernschild zuwenden. Leider gelang die Flucht nicht ganz, denn der Gen darm war kein schlechter Fahrer, flugs war er aufgesessen und die schöne filigräne Verfolgungsszene war im Gange. Schon gab sich der Unbekannte am Volant verloren, als er hinter der nächsten Ecke eine Garage erblckte, deren Tür offen stand. Hineingefahren, die Türen zugeschlagen, war das Werk weniger Sekunden. Raß direkt vor der Garagentür bremste aber auch das Motorrad des Gen darmen, und der freiwillige Säßling in der Garagentür hörte mit schmerzlicher Erleuchtung den Gen darmen draußen fluchen: „Verdammt, nun ist mir der Kerl doch noch durchgegangen!“

Weiter hörte er nichts mehr, denn noch ehe er mit seiner Schwabensfremde reißt zu Hande kam, öffnete sich die Garagentür und herein schob der Gen darm sein Motorrad. Es war nämlich dies die Garage der Gen darmvermessung, in der sich der Verlehrsünder selbst gefangen hatte.

Gefürchte Fußballspieler

Ein Sportklub in Marseille hatte ein gewagtes Mittel gewählt, um seine Kasseneinnahmen zu erhöhen. Er kündigte ein Fußball-Beitpiel gegen eine Neermannschaft an, die er die „Schwarze Elfe“ nannte, und brachte durch besondere Reklame

Ein Sportklub in Marseille hatte ein gewagtes Mittel gewählt, um seine Kasseneinnahmen zu erhöhen. Er kündigte ein Fußball-Beitpiel gegen eine Neermannschaft an, die er die „Schwarze Elfe“ nannte, und brachte durch besondere Reklame

mehr als 3000 Zuschauer auf den Platz. Anfangs brachten sich auch alle über das erstliche Beispiel. Aber als die Spieler in Schwefel kamen, zeigte es sich, daß die Rege gefürchtet waren. Mit dem Schwefel ging die Farbe ab, und die Rege entpuppten sich als die Gefährlicher des Sportklubs. Das Publikum, dem doppelte Preise abgenommen worden waren, stürmte den Platz und verprügelte die Spieler. Gegen den Sportklub ist die Vertragsangelei erklart worden.

Die „höfe Schwiegermutter . . .“

„Sie ist die Erregerin der Blinddarmentzündung!“

Newport, 21. Oktober.

Im alten Europa weiß man seit langem, daß sich die Amerikaner im Ernst und im Zehrs während der festlichen Verlesigkeiten treiben lassen. Den Vogel abgeflossen

aber hat offenbar ein amerikanischer Arzt, Dr. Walter Alvarez, der kürzlich auf einer Welttagung zu Salt Lake City, der Hauptstadt des Bloromonenthaates Utah, eine verblüffend eigenartige Theorie über die Ursachen der Blinddarmentzündung, entwickelt: Zu den wichtigsten Ursachen dieses Leidens sei Frauen gebären häusliche Sorgen und Familienzwistigkeiten. Neuester gefürchtet sei das häßliche Verhalten der Schwiegermutter junger Ehefrauen im Heim noch nicht lange vermählter Paare. Zahllose junge Frauen seien durch den Rege, den höfe Schwiegermutter ihnen bereitet hätten, von Blinddarmentzündung befallen worden. Doch Dr. Alvarez will es häufig beobachtet haben: Die Entfernung der Schwiegermutter legte der Blinddarmentzündung ein schnelles Ende. Das wäre in der Tat eine wenig kostspielige Operation. Nur steht dahin, ob die Wirkung nachhaltig ist. Und wie ist es mit den Männern? Kann auch beim harten Geschlecht als Folge schwiegermütterlicher Tüde eine Blinddarmentzündung sich einstellen?

Der Mann, der am Freitag verschwand
Rästel um einen unbekanntes Schiffspassagier

London, 21. Oktober.

Die englischen Polizeibehörden sind augenblicklich fieberhaft um die Klärung des seitdem Verschwindens eines unbekanntes Schiffspassagiers bemüht. Man weiß nicht, ob man auf der Spur eines Verbrechens ist, oder ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt. Der Tatbestand ist folgender:

Am vergangenen Freitag, abends 7.30 Uhr, trat ein unbekanntes Mann, mittlerer Größe, sehr solide und unauffällig gekleidet, in das Büro einer Schiffsbereeder in Beumouth und kaufte eine Hin- und Rückfahrkarte von Beumouth zur Kanalinsel Jersey. Noch am gleichen Abend ging er im Hafen von Beumouth als einziger Passagier an Bord des Fracht dampfers „Roebud“, ließ sich seine Kabine anweisen und packte seine Koffer aus. Danach begab er sich an Deck, ließ sich auf einem Liegestuhl nieder und las Zeitungen. Nachts 11 Uhr fuhr der Dampfer ab. Alles war ruhig an Bord. Der Passagier faltete seine Zeitung zusammen, schenkte er ein wenig über das Deck und ging dann in seine Kabine. Noch auf dem Gang traf er mit dem Steward zusammen, der mit ihm in ein Gespräch kommen veruchte, hoch der Reisende schien keine Lust zum Plaudern zu haben. Er antwortete nur immer kurz ja und nein und sog dann die Tür hinter sich zu. Seitdem ist er nicht wieder gesehen worden.

Das Schiff wird gründlich durchsucht

Als der Steward am Morgen dem Passagier das Frühstück bringen wollte und an die Kabinentür klopfte, blieb drinnen alles still. Als auch nach wiederholtem noch beständigem Klopfen nicht geantwortet wurde, trat der Steward ein. Zu seinem Erschrecken konnte er keine Spur von dem Passagier entdecken. Das Bett war benutzt, Zigarettenrucher, ein Stragen, eine Karawatte, ein Rasierapparat, eine Whistflasche und eine Bierflasche lagen herum. Der Raum bot durchaus nichts Ungewöhnliches. Der Steward setzte sein Tablett ab und begab sich zu dem Kapitän, dem er meldete, daß der Passagier verschwunden sei.

Der Kapitän meinte, dies sei doch ausgeschlossen, man müsse den Passagier suchen. Der Fremde war nicht zu finden. Man durchsuchte sämtliche Räume des Schiffes, sogar die Maschinen- und Lagerräume — ohne Ergebnis. Der Mann befand sich nicht mehr auf dem Schiff. Sofort ließ der Kapitän durch

den Junker die Hafenbehörden von Jersey und Beumouth verständigen und leitete eine Unteruchung ein. Wenn der Vermißte Selbstmord verübt hätte, indem er über Bord gesprungen war, dann hätte er unter allen Umständen das Deck aufsuchen müssen, denn durch die winzigen Netze und Gänge in seiner Kabine konnte er sich unter keinen Umständen hindurchgezwängt haben. Auf Deck konnte er aber nicht gelangen, da die Türen während der Nacht unter Verloß gehalten worden waren; außerdem hätte ihn die Wache bemerken müssen, die während der ganzen Nacht vor der in Betracht kommenden Luke gestanden hätte. Man fand und sieht noch immer vor einem Rästel, denn die Untersuchungen der Polizei haben bisher auch nichts weiteresutage gefördert.

Niemand wird vermisst

Wertwirdig nimmt es auch an, daß in ganz England niemand vermisst wird, auf den die Verloßbeschreibung des Vermißten zutreffen könnte. Und das, obwohl der mysteriöse Vorfall auf der „Roebud“ allgemein beträchtliches Aufsehen erregt. Man kann es sich ferner nicht recht vorstellen, daß der Unbekannte Selbstmord verübt hat, da sich doch in seinem Besitz eine Rückfahrkarte von Jersey nach Beumouth befand. Es ist selbstverständlich, daß man die Möglichkeit eines Verbrechens genau unterucht. Ob hierbei irgendwelche Ergebnisse erzielt werden sind, ist nicht bekannt, denn die Beamten schweigen im Interesse der Unteruchung beharrlich aus. Da die Zahl der Taterdächigen nicht groß ist, dürfte die Klärung des Falles rasch möglich sein, wenn es sich wirklich um einen Kriminalfall handelt. Die Defensivität wartet voller Spannung.

Dormittags Wäsche — abends Besuch!

Angst um ihre Hände, daß sie abends rissig und spröde aussehen werden? Nicht nötig! Schnell das wirksame ezenthaltige Hautpflegemittel arthrauer Hausfrauen anwenden: mit Nivos-Creme einreiben, dann bleibt ihre Haut stets zart, weich und geschmeidig.



Der blonde Täucher Roman von Wolfgang Marken

14. Fortsetzung

Der Räppen wollte heimkehren. „Die Jungen müssen Ruße haben!“ sagte er. „Die Jungen haben es sich verdient.“

Er warf den Amerikaner aus seiner Kajüte hinaus, in der er lag, denn die Grippe hatte ihn bildhübsig gepackt. Er warf auch Geert Niebeithaus raus und alle, die kamen, bis Hinner sagte: „Jetzt werd' ich mal mit dem Alten reden! Janoull!“

Und der Räppen wollte Hinner, als er damit anfing, auch rauswerfen, aber Hinner wich und warnte nicht. „Räppen“, sagte er, „als ich nach oben kam, da haben Sie mich umarmt. Das war mir, als ob mein mich ein Vater umarmte!“

„Ach bin ja auch wie dein Vater zu dir!“ knurrte Krüger. „Ja, Räppen. Und Sie werden doch Ihrem lieben Sohn eine kleine Bitte nicht abschlagen. Das dürfen Sie nicht, sonst ist mir alles verleidet!“

„Aber Jung“, nun sei doch mal vernünftig!“ knurrte Krüger. „Ach meine es doch so gut mit dir und mit den Jungen! Und Woffe hat mir telegraphiert: Sofort heimkommen! Krüger hat mich ja raus!“

„Ne, Räppen, das tut Vater Woffe nicht. Und den Wunsch müssen Sie mir erfüllen. Wir wollen uns ja nur den Schanzplan mal ansehen. Ich steige mal runter und guck! Weiter will ich ja nichts. Keine Arbeit und nichts! Ob wir's machen und wann, darüber form' wir uns dann noch klar werden.“

Er ließ nicht locker, bis ihm Räppen Krüger zurief: „Dann verpuh, du dumme Kierl!“ Da erhob sich Hinner vergnügt. Die Zustimmung hatte er damit erhalten. Und in besser Laune stieg er nach oben.

Die „Leonie“ ankerte vor Düntfichen. Man hatte die Stelle bald gefunden. Sie war durch eine veranfertigte Woffe kennlich gemacht.

Es war abends gegen 6 Uhr, als man dort vor Anker gegangen war.

Geert Niebeithaus, der Erste Offizier, ging zusammen mit Mr. Gadhione an Land. Er wollte wissen, daß er heute noch mit dem Seefahrtsamt ins Geschäft kam, um die Erlaubnis der französischen Regierung vorzulegen, damit dem Tauchen nichts im Wege stand.

Gadhione wiederum wollte in Düntfichen übernachten; er fühlte sich an Bord nicht recht wohl in den engen Raumbhältnissen unter Deck.

Die Abendstille fröhlich mid über das Deck. Die vier Taucher saßen beisammen — auch Gondall war oben, in Decken gehüllt — und unterhielten sich.

„Wöflig sagte Hinner: „Wenn nur der Niebeithaus bald zurückkäme. Dann könnte ich heute noch einmal runtergehen.“

„Mensch, das hat doch Zeit!“ meinte Prell. „Sei man nur nicht so hastig!“

„Zeit doch, Jungens“, meinte Hinner wieder, „so ein ruhiges Wetter im Kanal, das ist selten, wo es sonst so häßlich ist; so was von ruhigem Wellengang haben wir nicht alle Tage. Die „Leonie“ liegt doch fest wie selten. Das muß ausgenutzt werden.“

Prell und Jan Maar sahen Gondall an, und dieser nicht. „Hinner hat recht. Heute wäre ein gutes Arbeiten.“

Robert Kettenbaum, der Zweite Offizier, ein äußerst tüchtiger Seemann trotz seiner kleinen Gestalt, wollte nicht so recht heran, aber schließlich ließ er sich doch überreden und gab Befehl, daß alles zum Tauchen vorbereitet werde.

Niebeithaus kam gegen 9 Uhr zurück, und er kramte nicht schlecht, als er alles zum Tauchen fertig vorfand. Er schnauzte zunächst einmal den Zweiten an, aber dann beruhigte er sich doch und war damit einverstanden, denn in Düntfichen war alles in Ordnung.

Hinner ging in die Kiste. Er war vielecklich zwanzig Minuten unten, als er das Signal gab und nach oben gezogen wurde.

Zu aller Erläuterung hielt er etwas Witzendes in den Armen. Als er an Deck stand, ließ er es fallen. Prell hob es auf und glaubte nicht recht zu sehen.

Das war doch die bewußte Kaffeete, die Mr. Gadhione haben wollte. So rasch als möglich wurde Hinner der Helm abgeschraubt, und dann sprang ihn Prell an: „Mensch, du hast ja die Kaffeete?“

Hinner lachte und nickte vergnügt. Als er endgültig aus dem Taucherganzug herausgetrocknet war, da erzählte er lachend:

„Kinder, ich bin schon so oft runtergestiegen, aber was ich heute erlebt habe, nee, das erlebe ich nie wieder! Runtersteigen, das Braß sofort feststellen. . . und erleben, daß mir das Gefuchte, wie ich in das Schiff einbringe, förmlich vor die Beine fällt; nein, Jungens, das erlebe ich nie wieder.“

Dann schilderte er ausführlich, wie es sich abgespielt hatte.

Die Nacht war gerammt worden, hatte links ein großes, klaffendes Loch. Das Schiff füllte sich sehr rasch voll Wasser, und die Nacht lachte ab, legte sich natürlich auf die Seite, wo das klaffende Loch war. Als sie dann in die Wunde rutschte, mußte sie sich förmlich überfegen lassen, denn Hinner fand die Klaffende Öffnung oben.

Durch das Nierenloch einjuchringen, war nicht schwer. Hinner konnte nicht feststellen, was das für ein Raum früher gewesen war. Scheinbar mußte es aber die Kajüte des Kapitäns gewesen sein, denn er fand in dem wüst aussehenden Raum einen kleinen Sack.

Und das seltsame war: dieser Sack war offen. Das Wasser war eingedrungen. So toll es in dem Sackraum aussah, wo alles zerstückelt war, so wenig schien der Sack abgefriegt zu haben. Und in dem Sack, der umgestürzt dalag, fand er die Kaffeete.

Wie ein Wärdnen Klang alles, und die Taucher schüttelten die Köpfe; die ganze Mannschaft war begeistert von Hinner's Glück.

Niebeithaus war außer sich vor Freude und lief sofort zum Kapitän.

Krüger dachte erst, sein Erster wolle einen Spah mit ihm machen und lachte ihn an; dann aber, als er begriff, daß es stimmte, da sagte er: „So ein banniges Glück hat der Bengel! Ist gut, Geert, dann fahren Sie morgen mal rüber mit dem Bengel. Er soll dem Amerikaner das Ding geben und sich den Restschick über fünfzehntausend Dollar holen. Und dann . . . Sie gehen zum Seefahrtsamt und melden, daß wir fertig sind.“

„Jawohl, Räppen! Mister Gadhione wird stannen!“

„Und ob er stannen wird!“

Am nächsten Morgen fuhr Hinner, zusammen mit Niebeithaus, hinüber nach Düntfichen. Er bediente das Motorboot selber und machte es an der Mole fest.

Dann nahmen sie sich ein Auto, das erst Hinner vor dem Hotel Continental absetzte und mit dem Niebeithaus dann weiter nach dem Seefahrtsamt fuhr.

Hinner wirkte schamlos in seinem eleganten blauen Anzug mit den weißen Hosens und der Kapitänsmütze, und der Portier war sehr höflich, als er nach Mr. Gadhione fragte. Zimmer 34!

Hinner, der die Kaffeete wohlverhüllt bei sich trug, ließ sich vom Lift emportragen und klopfte an Zimmer 34 an.

Auf das „Gerein!“ betrat er das Zimmer und fand zwei fremde Herren vor, die ihn erkannt ansahen.

„Ich möchte Mister Gadhione sprechen!“ sagte Hinner in englischer Sprache. „Ich komme von der „Leonie“ von Leuwer.“

„Ach . . . von dem Taucherschiff! Ja, Mister Gadhione ist nicht da. Ich bin sein Privatsekretär. Mister Gadhione hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er seinen Plan aufgegeben hat. Er wünscht nicht mehr, daß nach der fraglichen Kaffeete getaucht wird.“

„Ja, aber . . .“ warf Hinner ein. Doch der schlaffe Amerikaner unterdrück ihn. „Ich versehe, Ihr Honorar. Was steht Ihnen noch zu?“

„Fünfzehntausend Dollar! Aber . . .“

„Mister Handwit . . . so war wohl der Name . . . Ich versehe Ihre Enttäufung. Sie hätten sich gern an die Aufgabe herangemacht. Sie waren es doch, der U-Bootsmannschaft getretet hat. Unseren Glückwunsch. Jedenfalls haben Sie ja keinen Schaden. Ich stelle Ihnen sofort den Scheck aus.“

Nach wenigen Augenblicken hatte Hinner den Scheck und stand wieder auf dem Korridor.

Und dann fluchte er fröstlich. Donnerstiel, der hatte ihn ja in Grund und Boden gewackelt. War ja eigentlich alles gut. Gadhione hatte bezahlt, aber . . . die Kaffeete, die gehörte ihm doch nun einmal!

Er ärgerete sich über sich selbst, daß er sich nicht geregt hatte.

Er war schon wieder unten, als er sich entschied, noch einmal umzusehen. Abermals fuhr er mit dem Lift empor und sah gerade, wie die beiden Herren, die er im Zimmer getroffen hatte, ohne den Lift zu benutzen, die Treppe hinaufstiegen. Sie hatten ihn nicht bemerkt. Erst wollte er sie anrufen, aber dann besann er sich. Nein, er wollte Gadhione's Zimmer betreten und die Kaffeete mit ein paar Zeilen dort zurücklassen.

(Fortsetzung folgt)

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront Umformierung der alten Mitgliedschaftsunterlagen der ehemaligen Angestellten-Verbände

Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Oldenburg-Stadt fordert alle DAF-Mitglieder, die früher einem Angestelltenverband angehört haben, auf, sämtliche alte Mitgliedschaftsunterlagen wie, Mitgliedsausweise, Zahlartenabschnitte, Belege über Vorzahlungen oder Anwesenheiten, schriftliche Verfügungen der früheren Verbände, ferner die ab 1. 1. 35 gefallenen DAF-Beitragsmarken usw., zwecks Umformierung sofort abzugeben. (Ein Verzeichnis sämtlicher von der ehem. Deutschen Angestellten-Gesellschaft übernommenen Verbände liegt in unserer Geschäftsstelle, Grüne Straße 24, Zimmer 1, aus.)

Die in den Betrieben laffierten Mitglieder geben ihre Mitgliedschaftsunterlagen dem Betriebszellenobmann ab. Von den in den Ortsgruppen laffierten früheren DAF-Mitgliedern werden die Mitgliedschaftsunterlagen von unseren Blockwaltern eingezogen.

Die Mitgliedschaftsunterlagen müssen ausführliche Personalien enthalten:

- 1. Vorname (ausgeschrieben),
- 2. Zuname (bei verheirateten weiblichen Mitgliedern auch der Mädchenname),
- 3. jetziger Beruf,
- 4. Geburtsdatum,
- 5. Geburtsort,
- 6. jetzige Wohnung.

Es kann eine Umformierung der Mitgliedschaftsunterlagen nur erfolgen, wenn die Beiträge laufend entrichtet sind. Damit eine möglichst beschleunigte und reibungslose Durchführung der Umformierung erfolgen kann, hat jedes Mitglied selbst dafür Sorge zu tragen, daß die alten Mitgliedschaftsunterlagen u. g. e. n. d. in den Besitz der Betriebszellenobmänner bzw. Blockwalter gelangen.

Die Deutsche Arbeitsfront,  
Kreis Oldenburg-Stadt,  
Der Kreisobmann.

## Eine Feiertunde in Everten

Die von den Ortsgruppen Everten und Flohefelde für gestern abend bei 8 1/2 Uhr in Everten angelegte Zusammenkunft wurde durch den Redner des Abends, Pg. Rektor Behlen, zu einer Feiertunde einbringlicher Art. In grundrührenden und grundlegenden Ausführungen sprach Rektor Behlen über die jedem einzelnen deutschen Menschen durch den Nationalsozialismus gebogene ewige Aufgabe, die darin besteht, daß sich der einzelne im Hinblick auf das neue Werden in Deutschland in all seinen Schwächen und Fehlern erkennt, sich erzieht und erziehen läßt nach dem ihm durch den Führer Adolf Hitler gegebenen Beispiel und Vorbild, sich im festesten Glauben an den Führer reiflos einsetzt für die Erfüllung der ewigen Aufgabe; deren Ziel ist die Gemeinschaft des Volkes in einem freien und starken, ewigen Deutschland. An die Jugend sich wendend, erklärte der Redner, daß die Aufgabe so groß und gewaltig sei, daß durch Geschlechter hindurch an ihr gearbeitet werden müsse. Das Wert des Aufbaues eines neuen Deutschlands habe begonnen mit dem Zerbrechen der alten Begriffe der staatlichen Ordnung, mit dem Zerfallen der Parteien und dem Einreißen der Mauern, die das Volk in Massen und Stände, in Gruppen, Ansichten und Ansprüche getrennt haben. Niemand vor Adolf Hitler sei dem deutschen Volke so klar und eindeutig seine Bestimmung, sein Weg aufgezeigt worden, nie zuvor habe ein Politiker oder Staatsmann die ganze seelische Not seines Volke so erkannt und so offenbar gemacht wie der Führer. Er erst habe dem deutschen Menschen das wahre Vaterland, die Heimat gezeigt, habe ihm einen Glauben gegeben und

damit die Kraft, diesem Glauben zu dienen, für ihn zu kämpfen. Der Führer schaffe Arbeit und schenke damit eine genalthe Breche in die wirtschaftliche Not des Arbeiters, er befreie ihn von der politischen Not, indem er ihm seinen Platz erkämpfte inmitten des deutschen Volkes, er erlöse ihn aus der seelischen Not, indem er ihm wirtschaftliches Recht und wahre Gerechtigkeit an Stelle artfremden Brauches setze, er richte die Augen und Herzen aller auf das höchste Ziel: den Dienst am Volk um des Volkes willen.

Rektor Behlen beleuchtete in kurzen, sehr treffenden Strichen die vielfachen Gründe der früheren Zerrissenheit des deutschen Volkes, das Joch der früheren Herrschaft von jüdischen Volkverderbern in ewigem Zerstreuung gehalten werden sollte, und zeichnete dann zusammenfassend die für alle Zeiten gewaltige Bedeutung und ewig bestehende Aufgabe der nationalsozialistischen Weltanschauung, deren Grundbegriff die Volksgemeinschaft ist. In dieser Volksgemeinschaft sei die Freiheit und die Sicherheit des Volkes zu finden, sich zu diesem Gemeinwohl zu bekennen und der Not des Winters zu wehren mit allen Kräften und damit zu opfern für die Freiheit und die Sicherheit des Volkes.

Pg. Rektor Behlen ermahnte für seine außerordentlich eindringlichen Worte allerhöchsten Beifall. Ortsgruppenleiter Pg. Glemens, der einleitend bekannt gemacht hatte, daß für die Spenden zum KAW bei dem Ortsgruppenwalter der NAB, Pg. Schulte, das Buch des Opferns" angeschafft, schloß die stärksten zur Selbstbestimmung mahnende Feiertunde mit einem Treuegruß an den Führer Adolf Hitler.

## Die Kreisschule des Kreises Ammerland der NSDAP eröffnet

In aller Eile ist durch den Kreisleiter, Pg. Schneider, sowie den Kreisführungsleiter, Pg. Jeddoloh, für den Kreis Ammerland der NSDAP in Westeriede für das Winterhalbjahr 1936/37 eine Kreisschule eingerichtet worden, und zwar in den Räumen der ehemaligen Fleischwarenfabrik Seinen. In den gleichen Räumen, die jetzt gut instandgesetzt und erweitert worden sind, befand sich vor über einem Jahre auch die Sch. für die damaligen SA-Mannschaften 135. Die Kreisschule ist weiter worden und befiel sich vor über einem Jahre auch die Durchführung der einzelnen Kurse mit Schwierigkeiten verbunden war; aber mit dem gleichen Kampfeifer und der gleichen Entschlossenheit, mit der im Kreis Ammerland jede Sache angefaßt und durchgeführt wurde, wird auch die neue Kreisschule der NSDAP ihre großen und wichtigen Aufgaben zu meistern wissen, nicht vergebens vertraut auf die Einzelkämpferkraft aller Mitglieder, Formationen und Verbände. Die einzurichtete Kreisschule wird, da es sich bei dem Kreis Ammerland um einen rein ländlichen Bezirk handelt, ihre Werten nur im Winterhalbjahr geöffnet halten, und zwar werden ab 18. Oktober d. J. bis einschließig 14. März 1937 jede Woche ohne Unterbrechung Kurse zur Durchführung gelangen. Was die Unterbrechung Kurse zur Durchführung gelangen, besonders wertvoll und vielbeachtet in ihrer Art einsetz darstellend macht, ist die Tatsache, daß sich die Schule nicht nur finanziell, sondern auch in Bezug auf die Lehrkräfte selbst trägt. Selbstverständlich

ist hier allein ausschlaggebend die Opferfreudigkeit und Einsatzbereitschaft aller, die an dieser Schule unterrichten und die diese Schule besuchen. Was aber dem Geiste der Gemeinschaft, der Kameradschaft und der Zusammenarbeit besonders dienlich ist, ist wieder die Tatsache, daß diese Schule des Kreises Ammerland nicht nur von den Politischen Leitern, sondern auch neben der SA, SS, NSDA, der DAF, der NSB, NSWB, NSZW usw. vom Reichsluftwaffenamt, Deutschen Luftpfortverband, vom Riffhäuserbund, von der Freiwilligen Feuerwehrcorps, der Reichsfachschaft des Gaststättengewerbes und von den Bezirksvorsitzern der Gemeinden des Ammerlandes besucht wird. Es

werden also alle diejenigen Volksgenossen erfasst, die in besonderer Weise mit der Bevölkerung zu tun haben und dadurch besonders geeignet sind, Aufklärung und Schulung zu erzielen. Jeder Lehrgang umfaßt 32 Personen, die umfassend und gründlich auf den verschiedenen Gebieten geschult werden. Sprechende Parteigenossen des Ammerlandes werden jeweils auf acht Tage als Lagerführer eingesetzt; ebenfalls wird alle acht Tage ein Parteiführer oder Parteiblockleiter an der Schule für die förmliche Ertrichtung tätig sein.

Am Sonntagabend konnte nun die neue Kreisschule in Anwesenheit des Kreisleiters, der Kreisamtsleiter und der Ortsgruppenleiter sowie der Führer der einzelnen Formationen und Verbände aus der Taufe gehoben werden. Oben in dem Gebäude befinden sich zwei große Schlafräume mit zwei übereinandergelegten Betten, die luftig und geräumig genug sind. Der Tagungsraum befindet sich unten im Saale und bietet bequem alle Tagungsbedingungen. Besonders schön sind die ansehnliche Bestuhlung in der Schule zu einem angenehmen Preis verbracht. Am förmlich in jeder Beziehung dafür gesorgt, daß sich die einzelnen Kursteilnehmer wohl fühlen.

Am Sonntagabend trafen um 6 Uhr die Teilnehmer des ersten Lehrganges in der Schule ein, denen sich die oben genannten Leiter und Führer der Kreisschule, Pg. Schneider, hier eine kurze aber treffende Eröffnungssprache hielt, er auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit solcher Schulen hinwies. Diese Schule soll, so führte der Kreisleiter aus, in hervorragender Weise dazu dienen, Aufklärung, Schulung und Gemeinheitsarbeit zu bringen, um dadurch Aktivitäten herauszugeben, die jederzeit in der Lage sind, am Werken unseres Vaterlandes mit dem nötigen Verständnis mitanzuhängen und auch andere Volksgenossen zu erziehen. Mit dem Wunsch von der Überzeugung, daß diese Schule das halten wird, was sie verspricht, übergeben der Kreisleiter dann dem Kreisführungsleiter, Pg. Jeddoloh, die Schule zur weiteren Verwaltung und Betreuung. Kreisführungsleiter, Pg. Jeddoloh, versprach mit allen Kräften die Schule zu führen und so anzuhängen, daß sie ihren hohen Zweck vollkommen erfüllt. Anschließend sprach der Kreisführungsleiter noch über weltanschauliche Fragen und über die Aufgaben, die insbesondere die Kreisschule zu erfüllen habe. Neben der weltanschaulichen Schulung solle die Schule dazu dienen, die Volksgemeinschaft und das Verständnis für alle Fragen politischer Natur zu fördern, sowie die innere und äußere Ausrichtung herbeizuführen. Kreisleiter und Lagermeister Pg. N. u. d., der als erster Lagerführer in der Schule tätig sein wird, versprach nach besten Kräfte seine Aufgabe zu erfüllen und nach Wollenden des ersten Starres Rechenschaft abzulegen. Nach einem kurzen Zwischenwort des Kreisleiters für die kurze Einweihungsfeier der Schule und die Kursteilnehmer wurden an dem Abend vom Lagerführer mit dem Wobenzahn und der Einführung bekanntgemacht.

Morgens um 7 Uhr wird gewerkt. Von 7.00 bis 7.30 Uhr wird Frühport betrieben. Von 7.30 bis 8.30 Uhr folgt Plagen, Anfeiben und Studienarbeiten, um anschließend die Besehung vorzunehmen. Das Frühstück wird dann von 8.45 bis 9.15 Uhr eingenommen. Von 9.15 bis 10.30 Uhr Vortrag über die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Von 10.30 bis 11.00 Uhr Vortrag über die Aufgaben der NSDAP. Von 11.00 bis 12.00 Uhr wieder Sport betrieben. Von 12.00 bis 12.30 Uhr Mittagessen, dem Ruhe und Freizeit bis 14.30 Uhr folgt. Von 14.30 bis 15.45 Uhr folgt ein weiterer Vortrag mit anschließender Besehung über den nationalsozialistischen Agrarwirtschaft. Nach dem Mittagessen des Nachmittags wieder ein Vortrag über die Deutsche Arbeitsfront". Von 18.00 bis 19.00 Uhr werden in einer Arbeitsgemeinschaft politische Tagesfragen, nationalsozialistische Denkaufgaben behandelt, und zwar hat die Zeitung jeweils der Lagerführer. Nach dem Abendrot von 19.00 bis 21.00 Uhr werden in einer Zusammenkunft, die unter dem Titel "Die Aufgaben der NSDAP" abzuhalten. In den weiteren Tagen folgen dann u. a. noch Vorträge über die Themen: "Kultur- und Sozialpolitik des Nationalsozialismus", "Juden, Freimaurer, Geheime", "Aufstieg ist vor", "Weltanschauung des Nationalsozialismus", "Nationalsozialismus und Staat", "Der Zeitliche Aufstieg", "Nationalsozialismus und Wirtschaft". Die neue Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus, "Die Aufgaben der NSDAP", "Kampfpolitik" usw. Weiter werden Besehungen vorgenommen und Vorkontrollen gehalten. Das Lehrprogramm ist äußerst vielfältig und bietet allen Teilnehmern reichlich Gelegenheit zur umfassenden Schulung. — Die Kreisschule des Kreises Ammerland steht und wird ihre Aufgaben in Gemeinschaft mit allen aufbauwilligen und kampfergeistig veranlagten Volksgenossen durchführen.

## Oldenburger Schwurgericht

### Meineidsprozeß als Folge eines 4 1/2 Monate Gefängnis wegen Meineids, 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus wegen Antistiftung zum Meineid

Die Herbstsitzungsperiode wurde mit der gestrigen Verhandlung beschlossen. Vor den Schranken des Gerichts fanden zwei noch fast jugendliche Menschen unter schwerer Anklage. In der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Bradms den Vorfall, richterliche Beistuer waren Landgerichtspräsident Dr. D o m h o j n und v o n D ö l l e n, Anklagevorsitzer Staatsanwaltstaatsrat Dr. v o n D ö l l e n, Elise Z h i e l,

Diebstahls in einer Betriebskassette 1 Monat Zuchthaus wegen Antistiftung zum Meineid geboren am 14. November 1917 in Osterburg, zur Zeit in Unterdrückungshaft, war wegen Meineids angeklagt. S. M e h r e r, geboren am 3. August 1914 in Cloppenburg, wohnhaft in Osterburg, zur Zeit in Unterdrückungshaft, war wegen Antistiftung zum Meineid angeklagt. Die Verteidigung der Angeklagten Z h i e l lag bei Rechtsanwalt Dr. v o n P u l e, die Verteidigung des Angeklagten M e h r e r bei Rechtsanwalt Dr. v o n E t z

Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr bis 17.30 Uhr. Sie wurde kurz unterbrochen durch einen Zwischenakt im Laden des Vaters der Angeklagten Z h i e l, aus dem Jungen wurden ein Kriminalbeamter und der frühere Klassenlehrer des Meher, unter dem er sein Alter gemacht hat, vernommen. Am förmlich war die ganze umfangreiche Beweisnahme durch die eingehende Vernehmung der beiden Angeklagten angefaßt, weil die ganze Entscheidung gegen den Angeklagten Meher von einer Verurteilung der Einzeldeiten der Anklage und der Prüfung der Persönlichkeit der Angeklagten abhing. Die Angeklagte Z h i e l war geständig, einen Meineid gefielet zu haben, der Angeklagte Meher bestritt die ihm zur Last gelegte Antistiftung. Er behauptete vielmehr, daß die Angeklagte, die mit ihm in einem verbotenen Verhältnis stand, gleichsam aus freien Stücken ihre Anklage zu seinen Gunsten gemacht habe.

Das Gericht erkannte auf folgenden Urteil: Gegen Elise Z h i e l wegen Meineids unter Zustimmung der Minderjährigenbestimmungen des § 37 Abs. 1 und 2 auf die Mindeststrafe von 4 Monaten und 15 Tagen Gefängnis unter Zurückweisung der Unterdrückungshaft; gegen G. M e h r e r wegen Antistiftung zum Meineid auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 3 Tage Ehrverlust und Unterdrückung der Geschäftstüchtigkeit. Die Unterdrückungshaft wird angedroht. Da der Urteilsverurteilung wurde darauf hingewiesen, daß es verschiedene Arten der Antistiftung zum Meineid gebe, neben der Antistiftung durch deutliche Worte die Einwirkung durch Einreden oder Suggestionen. So sei es hier gewesen und die Angeklagte habe auf die lebendige Darstellung des M. auch entsprechend reagiert. Die Antistiftung zum Meineid liege noch nicht in der Einwirkung in Bezug auf die Entschaffen der Verurteilung zur Jugendvernehmung vor Gericht, nach der Meher seine Mitangeklagte bestimmte, bei der Anklage vor der Polizei zu bleiben. Das Gericht hat bei Lage des Falles die mildeste Strafe für die Angeklagte Z h i e l eingesetzt, während es gegen Meher über die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus hinausging. Außer der Jugend und der Unbestatftung wurde dem Angeklagten, bei der Nichtanfertigung des Diebstahls, jugendlich, daß er bei seiner ganzen Handlungsbereitschaft durch seinen Kampf um sein Recht und um die Meinung von dem entscheidenden Verdict selbst bestimmt gewesen sei.

Der Vorstehende, Landgerichtsdirektor Bradms, schloß die diesjährige Herbstperiode mit einem Dank an die Geschworenen für ihre aufopfernde Mitarbeit an der Rechtsprechung.

## Plaketten- und Preischießen der Kreisjägerschaften Friesland und Wesermarck

Die Ergebnisse der auf dem Land der Kreisjägerschaften beim Barer Mühlenteich durchgeführten Wettkämpfe im Plaketten- und Preischießen der Kreisjägerschaften Friesland und Wesermarck unter Leitung des Kreisjägerschaften Pg. v o n D e r K a e l, an denen sich über 200 Jäger beteiligten, setzten gute Schießleistungen, so daß auch diese zweite, bereits durchgeführte große Schießveranstaltung unserer Jägerschaft voll und vollständig bedient ist.

Bestleistungen wurden nicht allein die besten Einzelschützen, sondern auch die besten Mannschaften der einzelnen Gezirne, die besten Mannschaften des Kreises Friesland erhielten Silbermedaille, die besten Einzelschützen Plaketten und Preise, nach folgender Bewertung: 300-375 Punkte bronzene Plakette, 375-450 Punkte silberne Plakette, 450- bis 600 Punkte goldene Plakette.

Das Schießen mit Büchse und Pistole auf bewegliche und feste Scheibe, sowie auf Wurfbauten wurde in Punkten umgerechnet und zusammen bewertet.

Sieger der Kreisjägerschaft Friesland: bester Einzelschütze: Fritz v o n W i l h e l m s h a n 476 1/2 Punkte, wobei ihm die goldene Plakette zufließt, die er aber bereits in Kuris erhielt, somit ein zweites Mal nicht betrieuen wurde.

Silberne Plakette erhielten: Herbert Jansen-Pamp-Barrel 445 P. Brandenburg-Wilhelmschanden 444; Gerhard Bobbe-Beel 432; Borch-Wilhelmschanden 431; B. Ruhmann-Wilhelmschanden 411; Engelhardt-Höllingen 410; Hans Ehlers-Höfenstranden 410; Carl Jäbbe, Reversförder, Mühlenteich 407; Ladwig-Höllingen 396; Schröder, Reversförder, Barrel 392; Jansen-Zengshausen 391; Hermann Schmidt-Beel 387; Gerhard-Höllingen 386; Romming-Riedel 382.

Bronzene Plakette erhielten: Bangartz-Höfenstranden 373 P.; Zuhamp-Barrel 363; Helmich v o n P a m p - B a r e l 376; Hartwig Nennendorp 358; Hans Weddi-Summelfe 354; Thedmers-Riddoge 354; Bernhard Müller-Fennels 352; Dr. Radens-Wilhelmschanden 348; Helmich v o n P a m p - B a r e l 344; Anton Menne-Höfenstranden 342; Rudolf Vöning-Wilhelmschanden 341; Wilhelm Jürgens-Dangerose 334; Helmich-Wilhelmschanden 331; Ernst Zimmermann-Winterbeide 331; Gardsen-Höfenstranden 329; Johannes Jürgens-Dangerose 326; Heinz Widmann-Höfenstranden 321; Gerhard v o n P a m p - B a r e l 321; Wilhelm v o n P a m p - B a r e l 319; Friedrich Jansen-Höfenstranden 315; Friedrich

Ruhmann-Pöhlke 314; Heinz, Helling-Lange 307; Fritz v o n W i l h e l m s h a n 304; Georg Schmidt-Oberlande 303; Friedrich Jansen-Höfenstranden 302; Dr. v o n W i l h e l m s h a n 301; Dr. Schmidt-Jeher 300 P.

Die besten Mannschaften des Kreises Friesland:

- 1. Mühlenteich I. Jäger: Brandenburg, Jäbe, Lep und Kreis Friesland im Jagdlichen Schießen.
- 2. Barrel, Stadt und Sand. Jäger: Jäbbe, Schröder, Zuhamp und Jansen-Pamp 1619 P.
- 3. Mühlenteich II. Jäger: Engelhardt, Gedhardt, Ruhmann und Helmich 1539 P.
- 4. Bangard. Jäger: Friedrich Jansen, Georg Jansen, Ehlers und Fr. Jansen 1418 P.
- 5. Mühlenteich III. Jäger: Vöning, Pöping, Weiß, Ladwig 1389 P.
- 6. Preisfische Wedde I. Jäger: Meher, Kobbie, Jansen-Pamp, Schmidt 1384 P.
- 7. Mühlenteich IV. Jäger: Jürgens, Ehlers, Radens, Dr. Jäbe 1233 P.
- 8. Dangerose. Jäger: Wilhelm Jürgens, Jansen, Vost und Jöb. Jürgens 1199 P.

Sieger der Kreisjägerschaft Wesermarck: Goldene Plakette: Albert Ditters-Drieschtmoor, beste Leistung von 684 Punkten.

Silberne Plakette: Will Jansen-Brake 499 P. Ernst Dieder-Höfenstranden 384 P.

Bronzene Plakette: Wandert-Höfenstranden 367. Krus Hund-Brake 355 P. von Jürgens-Höfenstranden 354. G. Hell-Grauden 346. von Seggern-Wurwinkel 330; Ferns. Sponenburg-Bitten 326; August Harns-Höfenstranden 321; Hermann Zuhl-Schweiburg 310; Harry Wettermann-Beel 303; Carl Söhle-Langer 300; Gustav Nennendorp-Brake 300 Punkte.

Die besten Mannschaften des Kreises Wesermarck:

- 1. Gezeitung Jäbe. Jäger: Ditters, von Jürgens, Schütte und Dorn, 440 Punkte.
- 2. Gezeitung Brake. Jäger: Jansen u. a. 1296 Punkte.
- 3. Gezeitung Korbenhan. 1242 Punkte.